



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 7:
Beeindruckende Kinderkantate bei SELK-Kirchenmusikfest

Seite 9:
Missionarische Aktion in Hamburg erfolgreich

Seite 10:
Spanien: Lutherische Kirche erhält staatliche Anerkennung

Seite 12:
Litauen: Bischof Mindaugas Sabutis besucht VELKD und SELK

Seite 14:
LWB: Mitgliederzahl steigt auf 65 Millionen

Seite 19:
Evangelische Kirche: Wettbewerb belebt Mission

Seite 21:
Chatseelsorge kommt nicht nur bei jungen Leuten an

Seite 23:
Stichwort: Okkultismus (I)

Seite 25:
Gebetswoche für die Einheit der Christen 2005

Seite 26:
Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke verabschiedet

Seite 26:
16. Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Theologie, Gottesdienste und Synagogenbesuch SELK: Sprengelpfarrkonvent Ost tagte in Dresden

Dresden, 10.9.2004 [selk]

In Dresden tagte vom 7. bis zum 9. September der Pfarrkonvent des Sprengels Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Konventualen aus den Kirchenbezirken Berlin-Brandenburg, Lausitz und Sachsen-Thüringen beschäftigten sich theologisch mit Aspekten der biblischen Rechtfertigungslehre. Professor Dr. Udo Schnelle von der Universität Halle-Wittenberg berichtete aus der neueren neutestamentlichen Paulus-Forschung und rief mit seinen Ausführungen zur Entwicklung einer paulinischen Rechtfertigungslehre durchaus Widersprüche hervor, die in einer akademisch geprägten Debatte erörtert wurden. Professor Dr. Tom Winger vom Westfield House Cambridge, dem theologischen Seminar der englischen SELK-Schwesterkirche, referierte über die von lutherischer Theologie formulierte Position des „simul iustus et peccator“ (dass der Mensch zugleich Gerechter und Sünder sei) und befand sich in einem großen Konsens mit den Konventualen.

In seinem Bericht zur Lage der Kirche ging SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) auf die angespannte finanzielle Situation der SELK ein, gab aber zugleich ermutigende Signale für die Arbeit in Kirche und Gemeinden. Der Bischof wies werbend auf die in der SELK nach einem Beschluss der 10. Kirchensynode (2003)

besonders bedachten Jubiläen der Lutherschen Katechismen (2004) und des Konkordienbuches (2005) hin und bat darum, diese Möglichkeiten, die lutherischen Bekenntnisse neu ins Gespräch zu bringen, zu nutzen.

Andachten und ein Abendmahls-gottesdienst bildeten den geistlichen Rahmen des von Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) geleiteten Konvents. Der Konvent ließ daneben auch Raum für Begegnungen und Gespräch, so bei einem von der Dresdener SELK-Gemeinde ausgerichteten Grillabend sowie bei einer Dampferfahrt auf der Elbe und einem Stadtrundgang, der auch zur Frauenkirche führte. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der neuen Synagoge in Dresden.

Kirchliche Finanzen in Gebet und kreativem Nachdenken

SELK-Superintendent schreibt an Gemeinden seines Kirchenbezirks

Oldenburg, 11.9.2004 [selk]

Die finanzielle Lage der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ist angespannt. Dies fordert Gesamtkirche, Kirchenbezirke und Gemeinden heraus, kreativ nach Wegen zwischen möglichen und erforderlichen Sparmaßnahmen und dem Erschließen weiterer finanzieller Ressourcen zu suchen. In dieser Situation hat sich jetzt der Superintendent im Kirchenbezirk Niedersachsen West der SELK,

Pfarrer Volker Fuhrmann (Oldenburg), an die Pfarrer, Kirchenvorstände und Gemeinden seines Kirchenbezirks gewandt.

In seinen Ausführungen erläutert der 55-jährige Theologe das seit einigen Jahren in der SELK praktizierte „Prognoseverfahren“. Die SELK finanziert sich nicht über den Weg von Kirchensteuern, sondern durch Beiträge, Kollekten und Spenden ihrer Glieder, wobei nach der Grundordnung der SELK für „jedes Gemeindeglied mit eigenem Einkommen nach Gottes Wort verpflichtet ist“ zum Erhalt der Kirche beizutragen. „Nach unserem Prognoseverfahren wird den Gemeinden eine Einschätzung darüber gegeben, wie viel Finanzmittel sie – ihrer Größe und Kraft entsprechend – der Gesamtkirche zur Verfügung stellen müssten, damit die Allgemeine Kirchenkasse die vorhandenen Pastoren im vorgesehenen Umfang besolden kann“, erläutert Fuhrmann. Dieser Vorschlag könne in jedem Vorstand oder einer entsprechenden Gemeindeversammlung beraten werden. Das Ergebnis würden die Gemeinden der Bezirks-Finanzkommission mitteilen, damit diese sie gebündelt der gesamt-kirchlichen Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (Syn-KoHaFi) weitergeben könne. Aufgrund dieser Rückmeldungen könne dann entschieden werden, „ob die Pfarrer im Folgejahr (= 98 % des SELK-Haushalts) im normalen Umfang bezahlt werden können oder nicht. Fehlt dafür Geld, werden die Gehälter beschnitten oder im schlimmsten Fall Pfarrer nicht ersetzt, die aus dem aktiven Dienst ausscheiden (Einstellungsstopp).“

Der seit gut drei Jahren amtierende Superintendent erläutert, dass es aufgrund dieses Prinzips „gegenwärtig weniger Pfarrer als Gemeinden“ gebe. „Stets müssen Gemeinden zeitweise ohne eigenen Pastor auskommen – reißt doch jede Berufung ein neues ‚Loch‘.“ Diese notvolle Situation werde sich aller Voraussicht nach noch verschärfen.

„Die Prognosezusagen aus den Bezirken für das kommende Jahr 2005 brachten für unsere Gesamtkirche das Ergebnis, dass circa 200.000 Euro weniger zugesagt wurden als nötig wären, um den gegenwärtigen Stand zu halten“, so Fuhrmann. Dieses Ergebnis entspreche einer Größenordnung von vier Pfarrgehältern oder einer Reduzierung der Pfarrgehälter um 2%. „Diese erhebliche Lücke lässt sich nicht einfach überbrücken, zumal nicht damit gerechnet werden kann, dass sich die Situation in den kommenden Jahren entspannen wird.“

„Da immer weniger Pfarrer besoldet werden können, kann manche Pfarrstelle im Vakanzfall (vorerst) nicht mehr besetzt werden“, so Fuhrmann zu den konkreten Folgen der derzeitigen Situation. Es könne sein, dass Berufsrechte ruhen müssten oder dass der Beirat des Bezirks und die Kirchenleitung einer Besetzung womöglich nicht zustimmen könnten. Die pastorale Versorgung der Gemeinde müsse dann von Nachbarpastoren mit übernommen werden, „was sich natürlich auf die Präsenz des Pastors in *beiden* Gemeinden auswirkt: Er muss seine Arbeitskraft entsprechend der Größe der Gemeinden teilen; das prozentuale Verhältnis wird nach einem gemeinsamen Gespräch zwischen den Betroffenen vom Beirat festgelegt.“ Da die neue Situation eher „Langzeitvakanz“ mit sich bringen könne, „müssen wir in unserem Kirchenbezirk gemeinsam beraten, wie wir im Vakanzfall sinnvolle Gemeindeverbände bilden können.“ Der Beirat des Kirchenbezirks habe solche Überlegungen aufgenommen. Er habe damit begonnen, im Zusammenhang seiner Sitzungen das Gespräch mit den Gemeindevorständen zu suchen und dieses Problem anzuschneiden.

Fuhrmann regt unter Beifügung eines konkreten Formulierungsvorschlags an, die finanzielle Situation auch im gottesdienstlichen Gemeindegebet aufzugreifen: dass Gott nicht nur geeigneten theologischen

Nachwuchs schenke, „sondern in unseren Gemeinden die Bereitschaft nachwachsen lässt, für die Kirche zu opfern.“ Daneben bittet der Superintendent darum, „verstärkt nach Mitarbeitern in Ihrer Gemeinde zu suchen, die schon jetzt verantwortlich in Arbeitsbereiche hineinwachsen, die traditionell in Händen des Pastors lagen.“

53.000 Besucher bei Langer Nacht in Hannovers Kirchen SELK-Gemeinden ziehen positives Fazit

Hannover, 8.9.2004 [epd/selk]

Mit rund 53.000 Besuchern hat die zweite „Lange Nacht der Kirchen“ in Hannover das Ergebnis vor einem Jahr noch um 8.000 übertroffen. Die 69 Kirchen verschiedener Konfessionen hätten sich am 3. September als perfekte Gastgeber erwiesen, erklärte der evangelisch-lutherische Stadtkirchenverband. In mehr als 420 Stunden Programm konnten die Besucher Musik aller Sparten, meditative Tänze, Kabarett, Ausstellungen und Installationen erleben.

Prominente gaben in Talkshows Einblick in ihre Glaubenswelt, unter ihnen die Fraktionsvorsitzenden der Grünen und der FDP im niedersächsischen Landtag, Stefan Wenzel und Philipp Rösler. Im Industriepfarramt sprach sich Wenzel für intensivere Gespräche der drei Religionen aus, die sich auf den Stammvater Abraham berufen: Judentum, Christentum und Islam. In der Bugenhagenkirche sagte Rösler, die von der FDP gewünschte Trennung von Kirche und Staat bedeute nicht, dass man die Kirche verdrängen müsse.

In der gleichen Talkshow betonte Landesbischöfin Margot Käßmann die große Rolle der christlichen Erziehung. Es gelte, schon bei den Kindern die Wurzeln des Glaubens einzupflanzen. Die Kirche brauche Menschen, die für ihren Glauben einstünden und den Mut hätten, auch einmal querzuschießen. Eine Gegenkultur sei nötig in einer Ge-

sellschaft, in der manche „irrwitzig viel verdienen und das nicht versteuern wollen“.

Auch die beiden Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der niedersächsischen Landeshauptstadt beteiligten sich an der „2. Langen Nacht der Kirchen“ und zogen ein positives Fazit.

Rund 300 Gäste konnte die Bethlehemsgemeinde der SELK begrüßen. Die nahezu dreißig Gemeindeglieder, die sich als engagierte Mitarbeiter zur Verfügung gestellt hatten, waren sich einig: Die Mühe der Vorbereitung hat sich in jeder Hinsicht gelohnt. „Wir haben bewusst darauf verzichtet, auf der Welle der ‚Eventkirchen‘ mitzuschwimmen, also außergewöhnliche und spektakuläre Aktionen anzubieten, die mit dem normalen Gemeindeleben nichts zu tun haben“, so Gemeindepfarrer Gert Kelter gegenüber selk_news. Stattdessen wurden eine Vesper in lutherischer Tradition, eine Lichtvesper in altkirchlich-ökumenischer Tradition und ein Nachtgebet in der Weise der Kommunität von Taizé angeboten. Als regelrechter Publikumsmagnet erwiesen sich die beiden Konzerte des Gospelchors „Bethlehem Voices“ unter der Leitung von Susanne Gieger. Eine biblische „Gute-Nacht-Geschichte“ für Erwachsene nahm das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags 2005 auf: „Wenn dein Kind dich morgen fragt...“. Hier stand die biblisch-lutherische Lehre von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden im Mittelpunkt. Zugrunde lag die Geschichte von der Ehebrecherin, die von Jesus Vergebung und neues Leben geschenkt bekam.

Durchgehend geöffnet war das Nachtcafé „Bethlehem“. Ein Aha-Erlebnis für manchen Mitarbeiter war es, dass Gäste mit dem Kürzel „SELK“ eher „Sekte“ oder „irgendeinen modernen Verein“ (wörtliches Zitat) verbanden als eine lutherische Bekenntniskirche. So be-

währte es sich im Gespräch mit vielen Besuchern, dass bei der Mitarbeiterschulung nachdrücklich die alte Bezeichnung „alt-lutherische Kirche“ oder die Definition „einzige unionsfreie lutherische Kirche Deutschlands in kirchlicher Verbindlichkeit“ als angemessene Art der Selbstdarstellung ins Gedächtnis gerufen wurde.

Auch die benachbarte St. Petri-Gemeinde der SELK konnte „auffällig viele Gäste in den verschiedenen Programmangeboten“ begrüßen, so Pfarrer Konrad Uecker. Auch hier war ein Café durchgehend geöffnet. Informatives Material konnte Fremden Auskunft über die SELK allgemein und die St. Petri-Gemeinde konkret geben. Zahlreiche Gespräche konnten geführt, viele positive Reaktionen registriert werden. Annähernd 250 Besucher wurden gezählt. Den höchsten Besuch hatte dabei die „Musik bei Kerzenschein“ mit Segnung zur Nacht um 23 Uhr. Zwei Taizé-Andachten wurden gut angenommen, eine Anspiel-Andacht des Jugendkreises um die Geschichte vom „barmherzigen Punker“ zog überraschend viele junge Gäste an, sodass eilig Programme nachkopierte werden mussten. Für Gespräche mit den Gästen stand „geschultes Personal“ bereit: 14 Gemeindeglieder hatten sich als Ansprechpartner für Gäste zur Verfügung gestellt. In beiden SELK-Gemeinden in Hannover hatten im Vorfeld zur Vorbereitung auf die „Lange Nacht der Kirchen“ Schulungen stattgefunden.

„Wie motiviere ich zur Mitarbeit in meiner Gemeinde?“

SELK: Seminartag im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd

Stadthagen, 12.9.2004 [selk]

„Wie motiviere ich zur Mitarbeit in meiner Gemeinde?“ – Diese Frage stand am 11. September über einem Tagesseminar für Pastoren, Kirchenvorsteherinnen und Kirchen-

vorsteher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das auf Einladung des Beirates des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Stadthagen stattfand.

Superintendent Markus Müller (Lachendorf) stellte seine Andacht unter einen Ausspruch von Kirchenvater Augustinus: „Gott wird nicht größer, wenn du ihn verehrst. Aber du wirst größer und glücklicher, wenn du ihm dienst“.

Der Referent, Professor Dr. Martin Selchert von der Fachhochschule Ludwigshafen (Fachgebiet Markt-orientierte Unternehmensführung), definierte „Mitarbeit“ als „Bereitschaft der Mitarbeiter, sich dauerhaft einzusetzen für die Ziele der Gemeinde / Kirche“. Voraussetzung – gerade für dauerhaften Einsatz – seien motivierende Ziele. Dabei könne man die Gemeindeziele in drei Ebenen einer Pyramide betrachten. Das „Leitbild“ bilde die Spitze und umfasse den anstrebenwertigen Zustand der Gemeinde für die Zukunft; es dürfe nicht zu weich formuliert sein, um stabil zu bleiben, und müsse genügend genau sein, um leitend zu sein. Mit der „Strategie“ in der Mitte der Pyramide werde der Weg, den die Gemeinde gehen wolle, zum Beispiel durch Meilensteine konkretisiert. An der Basis der Pyramide würden schließlich die Einzelziele und -maßnahmen beschrieben und beispielsweise auf einer Zeitachse durch verbindliche Absprachen festgelegt. Zwischen diesen drei Bereichen der Pyramide müsse ein dauernder Austausch stattfinden, denn kein Bereich könne ohne die anderen wirksam umgesetzt werden.

Neben vielen anderen Einzelaspekten und Methoden, die das Thema näher beleuchteten, empfahl Selchert den Kirchenvorständen, doch einmal über die Vertiefung einer „Feedback-Kultur“ in den Vorständen nachzudenken. Rechtzeitiges positives wie negatives Feedback

könne möglichen Missverständnissen und Konfrontationen vorbeugen und zudem wiederum den Mitarbeitenden als motivierende „Rückmeldung“ zeigen, dass ihr Engagement ankomme. In der freien Wirtschaft arbeiteten „Hochleistungs-Teams“ mit Feedback – so wie Fledermäuse sich orientieren: seine eigene Position und die der anderen Mitarbeiter ständig durch Feedback orten und Hindernisse „umfliegen“. Sollte sich die Feedback-Kultur im Vorstand als förderlich darstellen, könne man sie auf das Gemeindeleben ausweiten.

Sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag wurde das Gehörte in Gruppenarbeiten anhand einer vorgegebenen Fragestellung per Rollenspiel in die Praxis umgesetzt.

Trotz des Umfangs der Präsentation verstand es Selchert durch das Einstreuen von praktischen Beispielen, die Verbindung aus dem Wirtschaftsleben in die gemeindliche Praxis einer Kirche herzustellen.

Der gastgebende Gemeindepastor und Propst Manfred Weingarten bedankte sich beim Referenten mit der Anmerkung, dass es schade sei, nach einem rund 40-jährigen Berufsleben erst jetzt solch gute Hinweise zur Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten. Weingarten empfahl allen Teilnehmern, an diesen Fragen weiterzuarbeiten und die Tipps nach Möglichkeit in der Gemeindepraxis einzusetzen.

SELK-Kantorei: Gubener Konzert als „Fest der schönen Stimmen“ Collegium vocale zieht positive Bilanz einer Sprengel-Ost-Reise

Kamp-Lintfort, 13.9.2004 [selk]

Dankbar für das gute Gelingen, für die reichen Erlebnisse, Erfahrungen und Begegnungen kehrte das Collegium vocale, die Kantorei im Sprengel

West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), jetzt von seiner fünftägigen Fahrt in den Sprengel Ost zurück.

Erste Station des Besuchs im Ost-Sprengel war Leipzig. Nach gründlicher mehrstündiger Probe in der Leipziger St. Trinitatisgemeinde der SELK informierte Pfarrer Fritz-Adolf Häfner bei herrlichem Wetter, Kaffee, Tee und Gebäck im Garten des Pfarrhauses die Choristen über das Missionsprojekt seiner Gemeinde unter Iranern. Eine Stadtbesichtigung mit Besuch der Wirkungsstätten Johann Sebastian Bachs schloss sich an. „Das Musizieren mehrerer Bach-Choräle vor Bachs Grab in der Thomaskirche gehörte zweifellos zu den bewegendsten Momenten unserer Reise“, so Chorleiter Hans-Hermann Buyken (Kamp-Lintfort) gegenüber selk_news.

Einen Tag widmete das Collegium vocale der Stadt Dresden, wo es in der zur SELK gehörenden St. Petri-Kirche am Großenhainer Platz erneut herzliche Gastfreundschaft erlebte. Nach einer kundigen Stadtführung durch ein Gemeindeglied und gestärkt durch einen Abendimbiss erklang am Abend ein Chorkonzert zum Thema der Jahreslosung, das – wie ein Zuhörer bemerkte – „alle ganz in seinen Bann zog“: Es erklangen Werke von der Gregorianik bis Arvo Pärt, darunter als Hommage an Dresden Rudolf Mauersbergers Trauermotette „Wie liegt die Stadt so wüst“ und das „Bleibe bei uns, Herr“ von Erhard Mauersberger, dem Leipziger Thomaskantor.

Der Sonntag gestaltete sich sehr anspruchsvoll. Früh am Morgen brach man in Dresden auf, um pünktlich in Cottbus zu sein, wo der Gottesdienst der SELK-Gemeinde musikalisch reich gestaltet wurde. Gespräche mit den dortigen Gemeindegliedern ergaben sich beim anschließenden Mittagessen, bevor der Chor seine Weiterreise nach Guben antrat. Hier konzertierte das Collegium vocale in der SELK-Kirche

des Guten Hirten mit Kompositionen der Bach-Familie (Motetten von Johann, Johann Christoph, Johann Michael, Johann Ludwig, Johann Christoph Friedrich und Johann Sebastian Bach). Nach Informationen zur dortigen Gemeinde und einem Stadtrundgang mit Pfarrer Michael Otto, der auch in die alte Stadtmitte auf der anderen Seite der Neiße führte, ging es zum Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK. Dort sang der Chor auf vielen Stationen Choräle, um so den Kranken eine Freude zu machen.

Nach einer Führung durch das Stift und einem sehr informativen Vortrag zur Arbeit dort durch Stiftsrektor Pastor Stefan Süß am nächsten Morgen trat der Chor seine Rückreise in Richtung Westen an.

„Eine solche Chorfahrt bereichert die Chorgemeinschaft in ganz besonderer Weise. Dazu kommt die herzliche Gastfreundschaft, die wir überall erfuhren, die Gespräche und Begegnungen, die Konzerte in den schönen Kirchen! All das hat bei uns einen tiefen Eindruck hinterlassen. Es wird sicher nicht unsere letzte Chorfahrt in den Sprengel Ost der SELK gewesen sein!“, so der sichtlich zufriedene Chorleiter Buyken.

Beachtliche Anerkennung erfuhr die Kantorei durch den Rezensenten der Lausitzer Rundschau: Adolf Anga charakterisierte das Kirchenkonzert in Guben als „Fest der schönen Stimmen“ und überschrieb seinen Artikel mit „Musikalische Glanzlichter – Chorkonzert der besonderen Güte in der Kirche des Guten Hirten“. „Wodurch fesselt das Collegium vocale die Hörschaft?“, fragt Anga in seinem Beitrag – und antwortet: „Erstens: die hohe Gesangskultur, die sinnvolle Gliederung der musikalischen Abläufe in Phrasen und die Textverständlichkeit bei der Auslegung ‚Sei nun wieder zufrieden meine Seele‘ von Johann Bach. Zweitens: die beeindruckende Handhabung der Dynamik im kleineren und größeren

Bereich durch piano (leise) und forte (laut) sowie die Hervorhebung der Augenblickswerte in Johann Ludwig Bachs ‚Das ist meine Freude‘. Drittens: die exakten Einsätze, die bloßen Blickkontakte und das ‚blinde‘ Verständnis des beschlagenen Dirigenten beim Chorsatz des Eisenacher Organisten Johann Christoph Bach ‚Fürchte dich nicht‘. Viertens: der wohltonende und überzeugende Gesang der 35 Choristen und die erfreuliche Wahl der Tempi als Ausdrucksmittel der Chorsätze.“

Bei allen musikalischen Feinheiten hätten sich, so der Kritiker weiter, die altersgerechte Zusammensetzung und die fruchtbringende Gemeinschaftsarbeit zwischen erfahrenen Kirchenmusikern und musikbegeisterten Laien bezahlt gemacht. „Dazu kam die ausgezeichnete Stephanie Buyken mit ihrem glasklaren und leuchtenden Sopran in ‚Dir, dir Jehova will ich singen‘ des Thomas-kantors sowie das vorzügliche Orgelspiel von Christina Jungermann und Richard Graebisch. Das Streichquartett mit Benedikt Hölker (1. Violine), Beate Meyer (2. Violine), Elisabeth Menke (Viola) und Evelyn Buyken (Violoncello) begleitete als Basso continuo das Collegium vocale transparent und einfühlsam.“ Der Ausblick am Ende: „Ein baldiges Wiederhören der ansprechenden Künstler wäre wünschenswert.“

Gelungenes Kirchenfest mit Volksfeststimmung SELK: Bläserfest und Kirchweihgedenken in Cottbus

Cottbus, 18.9.2004 [selk]

Der Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) veranstaltete am 12. September ein Bläsertreffen in Cottbus. Die Ortswahl hatte einen besonderen Grund: Die Kreuzgemeinde Cottbus der SELK beging an diesem Sonntag die 125. Wiederkehr des Tages ihrer Kirchweihe.

Die 1879 geweihte Kreuzkirche verdankt sich – menschlich gesehen – einer Spendenzusage von 2.000 Mark, an die als Bedingung der Baubeginn im Jahr 1878 geknüpft war. Darauf hin wurde kreativ um Unterstützung selbst in Amerika, Russland, Australien und Skandinavien geworben. Im zweiten Weltkrieg beschädigt wurde die Kreuzkirche nach umfangreicher Sanierung 2002 wieder eingeweiht und bildete für Posaunenfest und Kirchweihgedenken einen akustisch ansprechenden und würdigen Raum.

Während am Vormittag in der Kirche die rund sechzig Bläserinnen und Bläser für den Gottesdienst am Nachmittag probten, herrschte draußen auf dem Kirchgrundstück Volksfeststimmung. Beim dicht umlagerten Stand „Bauen wie vor 125 Jahren“ zersägten Marianne Mederski (70) und Hubert Staneczek (42) aus Sielow mit der Schrotsäge einen Balken in nur dreißig Sekunden und gewannen damit den ersten Preis. Während die jüngsten Gäste auf der Hüpfburg Purzelbäume schlugen, rissen sich Jung und Alt darum, mit Pedalkraft einen umgebauten Trabbi durch die Cottbuser Straßen zu bewegen.

Im Festgottesdienst an Nachmittag musizierten die Bläserinnen und Bläser unter Leitung von Rainer Köster (Berlin) ein anspruchsvolles Programm mit traditionellen und modernen Stücken. Ortspfarrer Hinrich Müller, der die Predigt hielt, äußerte vor den zahlreichen Gästen: „Wir als Gemeinde sind Gott dankbar für dieses Gebäude und wollen mit unseren Angeboten für die Menschen der Stadt da sein.“

Bunter Regionalkirchentag in Sangerhausen SELK: 1. Kirchenbezirkstag Sachsen-Thüringen

Sangerhausen, 22.9.2004 [selk]

In Sangerhausen fand am 19. September der erste Regionalkirchentag des Kirchenbezirks Sachsen-

Thüringen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Das Treffen bot den Kirchgliedern die Gelegenheit, „ein Beisammensein in großer Zahl zu erleben und wieder gestärkt in ihre oft kleinen kirchlichen Verhältnisse zurückzukehren“, heißt es in einer Pressemitteilung. Für den Kirchentag stand in guter ökumenischer Gastfreundschaft die landeskirchliche St.-Jacobi-Kirche zur Verfügung, außerdem die Goethe-Schule.

Höhepunkt des Tages war der kirchenmusikalisch ausgestaltete Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, zu dem sich etwa 350 Christinnen und Christen versammelten. Ein besonderer Akzent wurde dabei dadurch gesetzt, dass ein Vertreter der persischen Lutheraner, die von SELK-Pfarrer Fritz-Adolf Häfner und seiner Frau Ute im Großraum Leipzig gesammelt und betreut werden, das Evangelium in seiner Landessprache vorlas. Die Predigt hielt der Superintendent des Kirchenbezirks, Pfarrer Thomas Junker (Weißenfels), zum vorgegebenen Bibelabschnitt mit der Einladung zum Gottvertrauen unter dem Motto „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“. Unterdessen hatten die rund 40 Kinder nach gemeinsamer Eingangsliturgie ihren eigenen Kindergottesdienst, der mit Pfarrer Hartmut Bartmuß (Wernigerode) und Brigitte Rosenbrock (Hermannsburg) unter dem Thema „Alle in einem Boot“ gefeiert wurde.

Im Rahmen des Kirchenbezirkstages wurde die langjährige Rendantin des Kirchenbezirkes, Irmgard Schröter (Lutherstadt Eisleben), durch Superintendent Junker verabschiedet. Sie verlässt den Kirchenbezirk und hat daher die Rendantur abgegeben. In einfühlsamer Weise verabschiedete Junker die bisherige Rechnungsführerin und würdigte dankbar ihre langjährige und oft anstrengende Arbeit im Dienst des Kirchenbezirkes.

Ein buntes Rahmenprogramm bot den Teilnehmenden unterschied-

lichste Möglichkeiten. Aus der Magdeburger SELK-Gemeinde war die DASSAYA-Band um Pfarrer Roland Lischke angereist. Verschiedene Einrichtungen waren mit Ansprechpartnern vertreten – so SELK-Jugendreise-Netzwerk „freizeitfieber“, das Freiwillige Soziale Jahr in der Trägerschaft der SELK und die Kirchenzeitung „Lutherische Kirche“. Auch das Angebot von Stadtführungen durch die Rosenstadt wurde in der Mittagspause dankbar angenommen.

Wer mehr über die Arbeit von Pfarrer Häfner und seiner Frau unter den persischen Muslimen erfahren wollte, hatte hierzu ausreichend Gelegenheit. Eine ganze Reihe von Menschen, die im Rahmen der Leipziger Arbeit erreicht wurden, waren zum Regionalkirchentag nach Sangerhausen gekommen. Viele von ihnen sind bereits getauft oder nehmen Taufunterricht. Sie leiden unter ihrem Status als Asylanten oder Asylbewerber und sie – die oft hochqualifiziert sind – wollen durch ihre Arbeit ihr Brot verdienen und damit zugleich den Wohlstand des Landes mehren, in dem sie nicht nur Gastfreundschaft fanden, sondern in dem sie zugleich von der Abschiebung bedroht sind. Im Iran wird Konversion als Hochverrat geahndet, auf die nunmehrigen Christinnen und Christen wartet die Todesstrafe. Hier ist das Ehepaar Häfner medial und politisch und natürlich auch materiell auf Unterstützung angewiesen, um die erforderliche Hilfe leisten zu können.

Das Nachmittagsprogramm war wieder ganz durch die Kirchenmusik geprägt, auch ein Kinderchor war beteiligt. Die geistliche Leitung lag hierbei in den Händen von Pfarrer Jörg Kallensee (Gotha). Die Geistliche Chor- und Bläsermusik war ganz dem Vaterunser-Gebet gewidmet. Die Worte zum Thema sprach Pfarrer Dr. Klaus Engelbrecht (Halle/Saale). Engelbrecht legte seinen Worten die Erklärungen Martin Luthers zu diesem Gebet der Christenheit zu Grunde. Damit stell-

te er auch einen Bezug her zu den Katechismen Luthers, deren 475-jähriges Jubiläum in diesem Jahr begangen wird.

Ein Ohrenschaus von internationalem Rang SELK: Jugendchor „Ostinato“ gab begeisternde Vorstellung

Sangerhausen, 23.9.2004 [MZ/selk]

Das, was so fast nebenbei als Konzert des Jugendchores „Ostinato“ spärlich angekündigt worden war, entpuppte sich am 18. September vor der Kulisse der altehrwürdigen Mauern der Jakobikirche in Sangerhausen als ein Ohrenschaus von internationalem Rang. Das Konzert des im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Chores fand im Rahmen des ersten SELK-Kirchenbezirkstages Sachsen-Thüringen statt.

Der Begriff „ostinato“ bedeutet in der Musik so viel wie „hartnäckig“ oder „wiederkehrend“. Hartnäckig und regelmäßig arbeiten etwa 50 junge Leute seit 1996 an klassischer Chorliteratur – von der Renaissance bis zur anspruchsvollen zeitgenössischen Chormusik und Gospels unter der Leitung von Benjamin Rehle (Leipzig), bis sie diese in so gekonnter Form wie bei dem Sangerhäuser Konzert der Öffentlichkeit vorstellen können. Die Mitglieder des Chores kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, vor allem aus den neuen Bundesländern.

Nachdem der Chor anlässlich der EXPO 2000 in Hannover große Anerkennung in der Fachpresse fand, so konnte er in diesem Jahr bereits sein 50. Konzert geben sowie mehrere CDs mit anspruchsvoller Chorliteratur aufnehmen.

An dem wunderschönen Spätsommerabend in Sangerhausen entfaltete der 39 Sänger und Sängerinnen zählende Chor seine geschulten Stimmen zu einem wahren Klangfest. So konnten die begeisterten Zuhörer unter der einfühlsamen

Leitung von Benjamin Rehle Werke der internationalen Chorliteratur in Vollendung genießen. Besonders die schlanke und runde Stimmgebung der jungen Männerstimmen sowie die leuchtenden Soprane machten den Chorklang durchsichtig und auch in den schwierigsten Stücken mit polyphoner Stimmführung und schwierigen Intervallen sowie komplizierten Rhythmen jederzeit homogen.

Frische und Spannkraft bis zum letzten Lied – dem anrührenden „Nachtlied“ von Reger – konnte vom Dirigenten auf den Chor übergehen. Vom zartesten, aber noch klangvollen Pianissimo bis zum gestützten Forte, immer war der Chorklang ein Ergebnis der Leistung aller – also homogen und ausgeglichen – mitreißend in den rhythmisch fixierten Partien, ergreifend in den lyrischen.

„Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ SELK: Gelungenes Kirchenmusikfest in Krelingen

Krelingen, 19.9.2004 [selk]

Ein facettenreiches und begeisternendes Sängerfest im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) erlebten am 19. September in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen (bei Walsrode) die rund 1.200 Besucherinnen und Besucher. Dabei musizierten rund 350 Sängerinnen und Sänger aus dem Sprengel – teils als Gesamtchor, teils in Chorgruppen – unter der Leitung von Kantorin Antje Ney (Hanstedt) und die „Lutherische Bläsergruppe“ aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK unter der Leitung von Wolfgang Knake (Lage).

Den Festgottesdienst am Vormittag bestimmte das kirchenjahreszeitliche Sonntagsthema. Es kam wörtlich in dem gleich viermal platzierten biblischen Ruf „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch“ zum Ausdruck, in einer Vertonung des zeitgenössischen Kom-

ponisten Rolf Schweizer. Das so musizierte Bibelwort war auch Bestandteil des Abschnittes zur Predigt, die Pfarrer Alfred Prange (Bergen-Bleckmar) hielt. Prange spannte darin den Bogen von menschlichen Lasten und Sorgen, „die wir nicht einfach an der Kirchentür ablegen können, sondern bei uns haben“, hin zu der Einladung Gottes, im Vertrauen auf ihn tatsächliche Hilfe für das Leben zu erwarten. Der Prediger ließ seine Predigt in den neuerlichen Gesang des Schweizer-Kanons einmünden. Das war zwar nicht abgesprochen, funktionierte aber unter der gekonnten Leitung von Kantorin Antje Ney (Hanstedt) und begleitet von Julia Warnecke (Orgel) und dem von Ney zusammengestellten Blockflötenchor problemlos.

Gesamtchor, Bläsergruppe und Blockflötenchor hatten den Gottesdienst eindrucksvoll mit Bearbeitungen des Chorals „Die güldene Sonne“ von Paul Gerhardt (1607-1676) eröffnet. Der nach der sonntäglichen Liturgie gefeierte Festgottesdienst war musikalisch sorgfältig durchdacht und qualitativ hochwertig ausgestaltet – nicht nur durch die Sängerinnen und Sänger (u.a. mit dem „Praising song“ des zeitgenössischen Komponisten Marvin Curtis und, gemeinsam mit der Gemeinde, mit dem Choral „In dir ist Freude“ von Cyriakus Schneegaß, 1546-1597) –, sondern auch durch die Instrumentalisten, die mit dem Nachspiel – Canzon á 16 in vier Chören – für Blockflöten, Bläser und Orgel von Tiburtio Massaino (um 1550 - um 1609) einen besonderen Akzent setzten.

Die Geistliche Chormusik am Nachmittag stand unter dem Motto „Gottes Wort geht in die Welt“. Zu den Höhepunkten des Programms gehörte hierbei die in Anwesenheit des Komponisten Otto Kaufmann zu Gehör gebrachte Kantate für Sängerinnen und Sänger, Trompeten und Posaunen „Komm in unsre stolze Welt“ mit dem gleichnamigen Choraltext von Hans Graf von Lehndorff.

Eindrucksvoll gerieten auch die von Gesamtchor, Blockflöten und Orgel musizierte Kantate „Wohl dem, daß Hilfe der Gott Jakobs ist“ von Wolfgang Carl Briegel (1626-1712) und die Motette „Jauchzet dem Herren alle Welt“ für zwei vierstimmige Chöre von Heinrich Schütz (1585-1672)

Die Gemeinde wurde immer wieder am musikalischen Geschehen beteiligt, sowohl mit traditionellen Chorälen – teilweise vierstimmig mit dem Gesamtchor – als auch mit zeitgenössischem Liedgut.

Mit dem Chorgesang des nach biblischem Text von Johann Adam Hiller (1728-1804) komponierten „Der Friede Gottes“ endete ein rundum gelungenes Kirchenmusikfest.

Beeindruckende Kinderkantate bei SELK-Kirchenmusikfest In Krelingen: Kinder und Jugendliche gestalten Sängerkantate mit

Krelingen, 19.9.2004 [selk]

Viele junge Gesichter prägten am 19. September das Kirchenmusikfest im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen (bei Walsrode) – und das nicht nur durch jugendliche Mitwirkende in dem 350 Personen starken Gesamtchor und der „Lutherischen Bläsergruppe“ des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd.

Schon im Festgottesdienst am Vormittag konnte der Liturg, Pfarrer Ullrich Volkmar (Talle), nahezu 150 Kinder mit dem Segen in den Kindergottesdienst entlassen. Rund 80 Kinder brachten in der Geistlichen Chormusik am Nachmittag die Kinderkantate „Philippus und der Kämmerer“ von Ulrich Gohl zur Aufführung. Unter der Leitung von

Kantorin Antje Ney (Hanstedt) und von Kindern und Jugendlichen szenisch unterstützt sangen der Kinderchor die biblische Erzählung mit dem zentralen Inhalt des christlichen Glaubens und Bezügen zum Ertrag für die Menschen heute in die Herzen der erwachsenen Musizierenden und der rund 1.200 Besucherinnen und Besucher des Sprengelsängerfestes. Beeindruckend waren dabei neben dem Chor auch die musikalische Begleitung, bei der neben der ausgebildeten Kirchenmusikerin Julia Warnecke (Orgel) mit Manuel Mischel (Trompete) und Birte Wiesner (Querflöte) zwei Kinder entscheidende Akzente setzten.

Jugendliche wirkten auch bei der Gestaltung der „Worte zum Thema“ am Nachmittag mit: Pfarrer Martin Rothfuchs (Hohenwestedt) hatte sie als Bezirksjugendpastor des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost der SELK mit Mitgliedern seines Jugendmitarbeitergremiums vorbereitet. Dabei entfaltete die Gruppe der Sprecherinnen und Sprecher das Thema der Chormusik „Gottes Wort in die Welt“ unter verschiedenen inhaltlichen Aspekten und ließ zugleich die „Worte zum Thema“ zu hilfreichen Begleitern durch das musikalische Programm werden.

„Gott hat seine Christenheit noch nicht vollzählig beieinander“

SELK: Gemeindegrowthstag in Hermannsburg

Hermannsburg, 26.9.2004 [selk]

Ein vielseitiges Programm erlebten am 25. September die gut 60 Teilnehmenden des diesjährigen Gemeindegrowthstages des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hermannsburg (Kreis Celle). Er stand unter dem Motto „Keine Kenntnis vom Bekennnis. Den Katechismus ins Leben nehmen“ im Zeichen des

Jubiläumsjahres 475 Jahre Luthers Katechismen.

Seinen Hauptvortrag begann SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) mit einer historischen Erinnerung zur Einordnung der Katechismen Martin Luthers, ehe er unter vier Aspekten die Katechismen als „Bücher des Anstoßes“ vorstellte: für das Selbstverständnis, für das Weltverständnis, für das Kirchenverständnis und für das Gottesverständnis. Dabei stellte der Referent modernen Lebensauffassungen inhaltliche Anstöße aus dem zweiten Hauptstück der Katechismen (Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses) entgegen und ermutigte dazu, sich für die eigene Lebensführung wie auch für das Leben in Gemeinde und Kirche durch die Ausführungen des Reformators inspirieren zu lassen. Roth erinnerte daran, dass Luther am liebsten von „heiliger Christenheit“ und „heiliger Gemeinde“ geredet habe, nicht von der „Kirche“. Daran werde deutlich, dass „für ihn für das Kirchenverständnis das Inhaltliche wichtig ist, nicht die Organisationsform oder anderes“. Das Inhaltliche konzentrierte sich auf das Wissen um Schuld und das Vertrauen auf die Vergebung. „In zentraler Weise hebt der Katechismus als Auftrag der Kirche den Zuspruch der Vergebung der Sünden heraus“, so der Bischof. Auch das menschliche Selbstverständnis sei – wenn sich der Mensch unter Gott stelle – entscheidend von dem geprägt, der Schuld aufdecke und Gnade ermögliche: „Mein christliches Selbstverständnis kann nur von Christus her verstanden werden“, sagte Roth wörtlich. „Für uns bedeutet das, dass wir uns selbst und anderen Menschen, die sich mit Schuld und Ängsten quälen, die Botschaft von dem Neu-werden durch Christus nahe bringen. Durch ihn und in ihm hat unser Selbstverständnis seine Mitte, kommen wir zu einem neuen Gottesverständnis und Gottesverhältnis. Christus befreit von dem ‚Münchhausensyndrom‘ und von dem ‚Schuldverschiebespiel‘ in

unserer Gesellschaft. Wir haben die Antwort auf das Problem von Schuld und Angst.“ Hieraus erfahre auch der missionarisch-diakonische Auftrag der Kirche seine Prägung. Die Kirche sei gerufen, solcher Sendung an die Welt dauerhaft nachzukommen, „denn“, so der Bischof im Katechismuszitat Luthers, „Gott hat seine Christenheit noch nicht vollständig beieinander, und die Vergebung ist noch nicht an alle ausgeteilt.“

Der Seminartag des AfG hatte mit einem Morgenlob, gestaltet von Pfarrer Helmut Poppe (Memmingen), dem AfG-Vorsitzenden begonnen. Dem Vortrag schlossen sich verschiedene Workshops zum Tagesthema an. Ein Besuch der Missionsbuchhandlung in Hermannsburg und ein Offenes Singen mit Henning Martens (Hannover) am E-Piano gehörten ebenso zum bunten Tagesprogramm wie eine kurzweilige Abschlussveranstaltung mit Kuriositäten rund um die Katechismen und dem „Großen Katechismus-Preis“, bei dem Bärbel Blanken (Farven) als Siegerin hervorging. Pfarrer Martin Benhöfer (Stadensen), als Direktor des Medienmissionswerks „Lutherische Stunde“ Mitglied im AfG, und Pfarrer Michael Schätzel (Hannover), Geschäftsführender Kirchenrat der SELK und für deren Kirchenleitung Kontaktperson zum AfG, führten durch die Abschlussveranstaltung und gestalteten auch das abschließende Abendlob.

Psychotherapie und Beichte mit je eigenen Aufgaben SELK: Gemeindegewachstumstag thematisiert christliche Lebensführung

Hermannsburg, 26.9.2004 [selk]

Für die Einrichtung von Ehe- und Familienseminaren in den Gemeinden seiner Kirche hat sich auf dem am 25. September in Hermannsburg (Kreis Celle) durchgeführten Gemeindegewachstumstag des Amtes für

Gemeindedienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Professor em. Dr. Wilhelm Rothfuchs (Hermannsburg-Oldendorf) ausgesprochen. In einem Workshop „Lutherisches Bekenntnis und die Bedeutung der Ehe und Familie“ zog der frühere Professor für Praktische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (Taunus) in Erwägung, die Teilnahme an solchen Seminaren vielleicht sogar verbindlich zu machen. Auch eine zweite sehr konkrete Anregung gab der Referent: Die SELK solle prüfen, ob sie in der heutigen Zeit den Auftrag haben könnte, christliche Schulen zu gründen.

Rothfuchs sah in seinem Seminar zwei Ansatzpunkte, die „Bedeutung der Ehe und Familie“ vom lutherischen Bekenntnis her zu betrachten: einerseits von Gottes Schöpfungswerk her, andererseits – von Rothfuchs bevorzugt – vom dritten Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses her als Gabe des heiligen Geistes, als wesentlichen Bestandteil von Gottes Heiligungswerk. Schöpfung und Erlösung seien geschehen, der Heilige Geist sei am Wirken bis zum jüngsten Tage.

Zu den insgesamt fünf Workshops des unter dem Motto „Keine Kenntnis vom Bekenntnis – Den Katechismus ins Leben nehmen“ stehenden Seminartages gehörte auch eine Arbeitsgruppe zum Thema „Taufe“, in der es unter Leitung von SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) zu intensiven Gesprächen zu verschiedensten Aspekten der Tauflehre und Taufpraxis kam. Belebt wurde das Gespräch durch eine Teilnehmerin, die sich zurzeit in Vorbereitung ihrer Taufe befindet, nachdem sie als Kind nicht getauft worden war. In seinem Workshop „Lutherisches Bekenntnis und der Glaube im Alltag“ leitete Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann, Missionspfarrer des Medienmissionswerks „Lutherische Stunde“, dazu an, Bezüge aus einschlägigen Bekenntnistexten zum Leben im

Alltag herzustellen. Fragen nach dem Verhältnis und dem jeweiligen Mandat von Kirche und Staat, nach der Legitimation von Kriegen sowie auch nach Ehe und Familie bestimmten neben anderen Themen das intensive Gruppengespräch.

Pfarrer Bernhard Schütze (Farven) stellte in seinem Workshop an Beispielen aus dem lutherischen Bekenntnis die „Faszination des Gebets“ heraus. Anhand des Vaterunser machte er von Luther her deutlich, dass das Gebet geboten sei, dass Christinnen und Christen Gott in den Ohren liegen sollten, dass das Gebet eine großartige Verheißung habe und dass Jesus es seinen Leuten in den Mund gelegt habe. Schütze nannte zwei anschauliche Bilder für das Gebet: Es sei wie ein Mantel, in dem man die Nöte der ganzen Welt vor Gott bringen könne. Und es sei wie eine eiserne Mauer um unser Land, durch die es vor dem Teufel geschützt werde.

Eindrucksvoll malte Professor em. Dr. Hartmut Günther (Unterlüß-Lutterloh) „die Freude der Beichte“ nach dem Lutherischen Bekenntnis vor Augen. Zur Buße führe der Glaube an den Herrn, in dem Menschen Erlösung finden – und der „kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten“. Die Verkündigung des jüngsten Gerichts sei in der Kirche weitgehend verstummt, erst recht höre man kaum, dass das Gericht einen doppelten Ausgang habe.

Psychotherapie als Hilfe zum Leben hier und jetzt mache die Beichte nicht überflüssig, so der frühere Professor für Biblische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel/Taunus, denn in der Beichte gehe es um die Ewigkeit. Die Scheu, seine Sünde zu bekennen, sei unangebracht: Von Christen wisse der Seelsorger grundsätzlich, dass sie Sünder seien (und von Nichtchristen sowieso). Die Sünde vereinzele, aber in der christlichen Gemeinde, in der Menschen gemeinsam ihre

Sünde bekennen würden, befänden sie sich in der Gemeinde der Heiligen.

Missionarische Aktion in Hamburg erfolgreich SELK: „Sendfahrt“ mit guter Resonanz

Hamburg, 24.9.2004 [selk]

Nach anderthalb Jahren Vorbereitung, vielen Ideen, einigen Bedenken, manchen Schwierigkeiten und vor allem von vielen Gebeten getragen, trafen die „Sendfahrer“ um Pfarrer Harald Karpe (Uelzen-Klein Süstedt) aus dem ganzen Bundesgebiet am 30. August in Hamburg ein, um das missionarische Sendfahrt-Projekt, diesmal in der Trägerschaft der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu starten. Einige Tage vorher waren durch die Austräger des Wochenblattes 25.000 Einladungsblätter an alle Haushalte im Stadtteil Hamm verteilt worden. Mit den gleichen Blättern gingen die Sendfahrer von Tür zu Tür und luden zu den verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen des „Sendfahrt“-Projektes in die Dreieinigkeitsgemeinde ein. Sie freuten sich, wenn sie zu hören bekamen: „Das habe ich doch schon bekommen!“, denn das gab ihnen die Möglichkeit zu erklären, dass man diese Veranstaltungen für so wichtig halte, dass man jeden noch einmal ganz persönlich dazu einladen wolle.

In den knapp vierzehn Tagen bis zum 11. September drückten die Sendfahrer auf weit über 13.000 Klingelknöpfe. Natürlich blieben viele Türen geschlossen – entweder weil niemand zu Hause war, oder weil man nicht öffnen wollte. Und auch wo sich Türen öffneten, stieß die freundliche Einladung oft auf verschlossene Herzen.

Aber zur großen Freude und Dankbarkeit gab es auch eine Fülle von guten geistlichen Gesprächen. „Wir machten uns schon Gedanken, was

wir denn tun würden, wenn alle, die positiv reagiert hatten, unsere Veranstaltungen besuchen würden“, berichtet Pfarrer Wolfgang Schmidt von der gastgebenden Gemeinde, „aber natürlich waren wir nüchtern genug, um damit nicht zu rechnen. Vor allen Dingen hatten wir uns im Vorfeld der Sendfahrt immer wieder gesagt, es gehe uns nicht um einen messbaren Erfolg, sondern zuerst einmal und vor allem anderen darum, dem Auftrag Christi zu folgen und sein Evangelium hinauszutragen in unsere Umwelt.“

Umso dankbarer sei man dann gewesen, als die Dreieinigkeitskirche beim Gospelkonzert der Bad Schwartauer Gruppe „Spirit of Joy“ mehr als gut gefüllt war und ein Drittel der Besucher Gäste waren, die sich hatten einladen lassen. Ähnliche Erfahrungen habe man sowohl bei den Kinderstunden im KEB-Mobil auf dem Parkplatz vor der Kirche gemacht also auch bei den Vorträgen „Mut zum Leben“ von Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente) und dem Wochenschlussgottesdienst am Ende der Sendfahrt.

Zu allen Terminen ließen sich Gäste einladen. Manche nahmen sogar an jeder Abendveranstaltung teil. Viele blieben anschließend noch im Gemeindesaal zurück und saßen in lockeren Tischgruppen mit Pfarrern, Sendfahrern und Gemeindegliedern oft bis spät in die Nacht hinein bei intensiven geistlichen Gesprächen.

Auch die Bilderausstellung zum Vaterunser der zur SELK gehörenden Künstlerin Regina Piesbergen (Lauenau-Feggendorf) wurde immer wieder von Gemeindegliedern und Gästen besucht und gab Anlass zu manchen Gesprächen und zum Gedankenaustausch. „Noch kann niemand von uns sagen, was aus all den Besuchs- und Gesprächskontakten werden wird“, so Pfarrer Schmidt, „aber wir haben schon jetzt allen Grund zur Freude und Dankbarkeit für den Segen, den wir erfahren durften.“

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Spanien: Lutherische Kirche erhält staatliche Anerkennung

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Fast fünf Jahrhunderte nach der Vertreibung der Lutheraner durch die spanische Inquisition hat eine neu gegründete lutherische Kirche die staatliche Anerkennung erhalten. Die Iglesia Evangélica Luterana Española (IELE) ist aus der Missionsarbeit der Argentinischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELA) und mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung der Lutherischen Kirche-Missouri Synode entstanden. Die IELE hat eine Gemeinde im nordspanischen Asturias und verschiedene Predigtstellen in Andalusien, Madrid und Katalonien. Walter Ralli, der derzeitige in Spanien tätige Missionar der IELA, unterhält neben Verbindungen in seinen Heimatkontinent auch Kontakte zu den europäischen Kirchen im Internationalen lutherischen Rat (ILC).

ILC: Regionalgruppe Lateinamerika vereinbart Missionszusammenarbeit

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Kirchenführer und Mitarbeiter der theologischen Ausbildung kamen vom 23.-28. August in Antigua (Guatemala) zur vierten Lateinamerika-Regionalkonferenz des Internationalen lutherischen Rates (ILC) zusammen. Vertreten waren lutherische Kirchen aus Argentinien, Brasilien, Chile, Guatemala, Panama, Paraguay, Mexiko, den USA und Venezuela.

Im Zentrum der Tagung stand die Intensivierung der Zusammenarbeit bei den missionarischen Bemühungen der Kirchen. Dr. Douglas Rutt

vom Concordia Theological Seminary (Fort Wayne, USA) ermunterte die Anwesenden zur Mitarbeit bei Ablaze!, der im Sommer gestarteten Missionsinitiative der Lutherischen Kirche Missouri Synode (LCMS). Dr. Jorge Groh, Abteilungsleiter Lateinamerika im Missionswerk der LCMS warb für verstärkte theologische Ausbildung in der Region.

Kooperationsabkommen zwischen Kirchen der Region ermöglichen derzeit Missionsarbeit in Spanien und in Angola. Die Lutherische Kirche in Guatemala berief kürzlich einen Pfarrer aus Brasilien für ein Missionsprojekt. „Gemeinsam können wir deutlich mehr erreichen als jede Kirche für sich allein," meinte Dr. Carlos Winterle, Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien.

Die Kirchen vereinbarten eine verstärkte Zusammenarbeit bei der Mission. Um die theologische Ausbildung in der Region zu fördern, beschlossen sie außerdem, einen Koordinator für Lateinamerika einzusetzen. Derzeit betreiben die Kirchen der Region vier theologische Ausbildungsstätten und verschiedene Fernkursprogramme.

Nordelbien: Lübecker Bischöfin hält Nordkirche für denkbar

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Die Lübecker Bischöfin Bärbel Wartenberg-Potter hält eine gemeinsame evangelische Nordkirche aus den Kirchen Nordelbiens, Mecklenburgs und Pommerns für möglich. In etwa zehn Jahren könne dieses Modell „plausibel" sein, sagte Wartenberg-Potter vor der Synode der nordelbischen Kirche in Rendsburg. Die drei evangelischen Landeskirchen haben zusammen rund 2,5 Millionen Mitglieder.

Angesichts notwendiger Reformen sei die Kooperation der nordelbischen Kirche mit den beiden ost-

deutschen Kirchen eine neue Perspektive, sagte Wartenberg-Potter. Zugleich verwies die Bischöfin darauf, dass die Kirchen sehr unterschiedlich seien. Nordelbien habe 2,2 Millionen Mitglieder, Mecklenburg 216.000 und Pommern 120.000.

Der im Jahr 2000 zwischen den drei Kirchen entwickelte Kooperationsvertrag habe sich nicht so entwickelt wie geplant, kritisierte Wartenberg-Potter. Die Zusammenarbeit sei teilweise unkoordiniert und uneffektiv verlaufen.

Hannover: Strukturwandel für Landeskirche angekündigt

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Vizepräsident Martin Schindehütte hat für die hannoversche Landeskirche einen umfassenden Strukturwandel angekündigt. Die sinkenden Kirchensteuereinnahmen zwingen die Kirche zu einem Umbau, um weiterhin den Service der einzelnen Gemeinden bieten zu können, sagte der Geistliche Vizepräsident des Landeskirchenamtes in Hannover.

„Wir können nicht weiter mit der Rasenmähermethode sparen", sagte Schindehütte. Eine Perspektivgruppe bereite für die Herbstsynode Empfehlungen für den Umbau vor. Bis zum August seien die Kirchensteuereinnahmen im Vergleich zum Vorjahr um fast zwölf Prozent gesunken. Bis zum Jahre 2010 müsse der Kirchenhaushalt von rund 500 Millionen Euro um 16 Prozent reduziert werden. Erst dann könnten die Einnahmen den Etat wieder decken.

Die Kirche müsse sich auf ihre Schwerpunkte Gottesdienst und Seelsorge, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und die Diakonie konzentrieren, sagte der leitende Theologe. Verstärkt werden müsse auch die Zusammenarbeit der Kirchengemeinden in den Regionen. Nicht jede Gemeinde müsse alles anbieten. Eine Fusion von Kirchengemeinden

meinden schloss er nicht aus. Keinesfalls sollten Kirchengebäude verkauft oder dem baulichen Verfall überlassen werden.

Hannover: Zentrum für Gottesdienst und Musik eingeweiht

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Im mehr als 1.000 Jahre alten Michaeliskloster Hildesheim ist am 18. September ein Evangelisches Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik eröffnet worden. „Dieses Zentrum ist die wohl wichtigste Investition unserer Kirche in einer Zeit, in der bei vielen der Glaubensmut sinkt“, sagte die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann im Einweihungsgottesdienst.

Für die bundesweit einzigartige Einrichtung investierte die Landeskirche insgesamt 6,45 Millionen Euro. Gottesdienste könnten den christlichen Glauben stärken und erneuern, sagte Käßmann: „Aber wenn sie grottenlangweilig sind, wird nichts erneuert und nichts gestärkt.“ Die Bischöfin sprach sich für neue, innovative Formen aus. Neben dem traditionellen Gottesdienst könne etwa ein Jazz-Gottesdienst stehen. Die Menschen wollten mit allen Sinnen erleben, was Glaube ist.

Das Zentrum will traditionelle Formen des Gottesdienstes und der Kirchenmusik pflegen und neue Formen fördern. Zur Eröffnung wechselten Chor-, Orgel- und Posaunenklänge mit Gospel, Jazz und Pop. Die Fortbildungsstätte bietet 39 Zimmer mit bis zu 75 Betten. Sie beschäftigt etwa 20 Mitarbeiter und verfügt über schalldichte Säle sowie eine Spezial-Bibliothek mit rund 25.000 Büchern und 30.000 Notenbänden.

Beim Umbau des Gebäudes wurden Teile des im Krieg weitgehend zerstörten ehemaligen Michaelisklosters freigelegt. So ist ein historisches Tonnengewölbe wieder

zugänglich. Der Kreuzgang wurde um ein Drittel erweitert und mit einer gläsernen Schutzhülle überbaut. Das Michaeliskloster bildet eine Einheit mit der St. Michaeliskirche, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Bis 2002 wurden hier angehende evangelische Pastoren ausgebildet. Vor dem Zweiten Weltkrieg diente das Kloster als Heil- und Pflegeanstalt.

Weil die Kirche in anderen Bereichen Gelder kürzt, war über die neue Einrichtung kontrovers diskutiert worden. „Wir wollen aber nicht nur rasenmähermäßig sparen, sondern auch bewusst ein Glanzlicht setzen“, sagte Bischöfin Käßmann vor Journalisten.

Sachsen: Leipziger Kirchentheater vor dem Aus

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Deutschlands einziges Kirchentheater, die Leipziger Spielgemeinde, steht zum Jahresende vor dem Aus. Die von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens vorgesehene Streichung aller Zuschüsse für das Kirchentheater bedeute das Ende des Spielbetriebs nach 53 Jahren, sagte Theatergeschäftsführer Gunter Fischer am 17. September vor Journalisten in Leipzig.

In der Etatvorlage für das kommende Jahr hat das Landeskirchenamt keine direkten Zuschüsse für das Ensemble mit sieben Mitarbeitern mehr vorgesehen, bestätigte Landeskirchen-Sprecher Matthias Oelke dem Evangelischen Pressedienst (epd). Grund sei die von Ausgabenkürzungen geprägte Haushaltslage der Landeskirche.

Die Kirchenleitung hat am 17. September ihre Beratungen zum Haushalt aufgenommen, der Ende Oktober von der Landessynode beschlossen werden soll. Die Landeskirche hatte zuletzt rund 250.000

Euro im Jahr an die Trägergesellschaft des Theaters gezahlt.

Die Kirche dürfe sich „nicht nur auf das Kerngeschäft Verkündigung beschränken“, sagte Mike Dietel vom Förderverein des Theaters. Selbst der Reformator Martin Luther (1483-1546) habe gefordert, Kindern auch Schauspielunterricht zu geben. Der Spielgemeinde bleibe nur ein Vierteljahr, um eine neue Trägerkonstruktion zu finden, kritisierte Dietel. Ein neuer Trägerverein sei zwar in Vorbereitung, insgesamt bleibe aber „zu wenig Zeit“, kritisierte er die Kürzungsvorschläge.

Die Spielgemeinde benötige rund 200.000 Euro, um den Spielbetrieb fortsetzen, einen gemeinnützigen Trägerverein gründen und in geordneter Weise Sponsoren finden zu können. Die Kirche müsse diesen „auch mit Chancen verbundenen Weg in die Eigenständigkeit finanziell flankieren“, so Dietel weiter. Das christlich geprägte Repertoire der Schauspieltruppe solle als „Schnittstelle der Kirche zu den Menschen“ erhalten bleiben. Das Ende des Spielbetriebs bedeute für die Landeskirche auch einen Verlust an Attraktivität durch Kulturangebote im ländlichen Raum, so die Schauspieler.

Das „Theater K - Leipziger Spielgemeinde“ wurde 1951 gegründet und kurz darauf in kirchliche Trägerschaft übernommen. Trotz Auftrittsverboten durch das SED-Regime spielte die Truppe auch außerhalb von Kirchen. Seit 2001 wird die Spielgemeinde von einer GmbH mit kirchlichen Gesellschaftern getragen. Für ihre Aufführungen von Stücken über Martin Luther, Johann Sebastian Bach oder sächsische Mundartabende nutzen die Schauspieler einen ehemaligen Ballsaal mit 99 Plätzen im Leipziger Stadtzentrum. Mehr als die Hälfte der rund 180 Aufführungen im Jahr werden in Kirchen und Gemeinderäumen in anderen Städten und Dörfern gegeben.

Mecklenburg: Verein rettete seit 1996 fast 80 Dorfkirchen

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Der Verein „Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und in Vorpommern“ hat nach eigenen Angaben seit 1996 insgesamt rund 860.000 Euro für die Rettung von 77 Sakralbauten aufgewendet. Allein im vergangenen Jahr seien 15 Kirchensanierungen mit insgesamt 90.000 Euro gefördert worden, sagte Vereinsvorsitzender Uwe Sander. Ein Jahr zuvor waren es noch über 206.000 Euro gewesen.

In Mecklenburg haben Sander zufolge 120 Dorfkirchen Probleme in der äußeren Hülle. In Vorpommern seien noch mehr Kirchen bedroht und der Sanierungsstau betrage mindestens 350 Millionen Euro.

Sander zufolge haben sich 18 neu gegründete Fördervereine für Dorfkirchen um das in diesem Jahr erstmals zu vergebende Startkapital von bis zu zehn Mal 2.500 Euro beim Verein „Dorfkirchen in Not“ beworben. Eine Jury werde im November über die Vergabe entscheiden. Die Robert-Bosch-Stiftung habe zudem zwei Mal 25.000 Euro für den Wettbewerb „Startkapital für Fördervereine“ zur Verfügung gestellt, so dass sich auch im kommenden Jahr junge Fördervereine bewerben könnten.

Oldenburg / Württemberg: Meinungs austausch auf der Insel Begegnungstreffen der Kirchenleitungen

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Im Rahmen von regelmäßigen Begegnungstreffen kamen Vertreter der württembergischen Kirchenleitung mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus der Oldenburgischen Evangelischen Landeskirche Anfang September auf der Insel Wangerooge zu einem Erfahrungsaustausch

zusammen. Beide Kirchen verbindet, dass sie zwar lutherisch geprägt sind, aber dennoch keinem der großen konfessionellen Verbände in Deutschland angehören, sondern lediglich Gaststatus bei der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) genießen.

Zwischen beiden Kirchen gibt es seit einigen Jahren einen Austausch von Pfarrerinnen und Pfarrern. Auch verstärkte Sparbemühungen haben beide Kirchen gleichermaßen getroffen. So muss die oldenburgische Kirche bei einem Etat von 60 Millionen Euro in den nächsten Jahren rund neun Millionen einsparen. Bei der württembergischen Landeskirche stehen bei einem Etat von 487 Millionen Euro rund 16 Millionen weniger zur Verfügung. Aber obwohl man kräftig sparen muss, haben die Oldenburger zehn neue Stellen in der Jugendarbeit geschaffen, um so ein Aufbruchsignal zu setzen. Allein 2003 hatte die oldenburgische Kirche einen Einnahmerückgang von rund 11,5 Prozent. Man habe gegenwärtig einen durchschnittlichen Schwund von rund 3.000 Mitgliedern pro Jahr bei einem Bestand von etwa 470.000 Evangelischen, sagte die Personalreferentin der oldenburgischen Landeskirche, Evelin Albrecht.

Auch was die Anstellung von Pfarrerinnen und Pfarrern betrifft, hat die kleine Landeskirche im Norden anders planen können als die Württemberger. So konnten in den letzten Jahren alle Theologiestudierenden, die einen Arbeitsplatz in der Kirche anstrebten, übernommen werden. Dies wurde so bewerkstelligt, dass man nach dem Vikariat die ausgebildeten Pfarrer in manchen Gemeinden im Angestelltenverhältnis beschäftigte und die Gemeinden selbst ihren Beitrag zur Finanzierung leisteten. Später konnten dann alle Anwärter ins Beamtenverhältnis aufgenommen werden.

Der oldenburgische Oberkirchenrat sprach sich auch deutlich gegen

eine Zusammenlegung von Kirchengemeinden aus. Statt Fusion wolle man Kooperation. Denn es habe sich gezeigt, dass viele Ehrenamtliche wie etwa Kirchengemeinderäte sich bei einer Zusammenlegung aus dem Engagement zurückziehen würden. Auch habe man Abschied von den so genannten kreisscharfen Lösungen auf Kirchenbezirksebene genommen. Denn staatliche Strukturen passten einfach oft nicht zu den über Jahrhunderte gewachsenen kirchlichen Strukturen.

An dem Treffen nahmen die Bischöfe beider Kirchen, Krug und Maier, sowie neun Württemberger und vier Oldenburger aus den jeweiligen Kirchenleitungen teil.

Litauen: Bischof Mindaugas Sabutis besucht VELKD und SELK

Oberhirte der Litauischen Evangelisch-Lutherischen Kirche an Vertiefung der Beziehungen interessiert

Bochum, 22.9.2004 [selk]

Mindaugas Sabutis (Vilnius), seit April 2004 neuer Bischof der Litauischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (LELK), stattete am 21. September der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) seinen Antrittsbesuch ab. Bei einer Begegnung im Lutherischen

Kirchenamt der VELKD in Hannover dankte Bischof Sabutis für die vielfältige Hilfe, mit der seine Kirche in den zurückliegenden Jahren des Wiederaufbaus unterstützt wurde. Einen Großteil der Maßnahmen hatte der Martin-Luther-Bund, das Diaspora-Hilfswerk der VELKD, koordiniert.

Neben den Beziehungen zur VELKD pflegt die seit 1967 zum Lutherischen Weltbund gehörende LELK auch Kontakte zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

(SELK) und anderen Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) wie der „Lutherischen Kirche - Missouri Synode“ in den USA. Auch mit Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) und Kirchenrat Ulrich Schroeder (Dresden) von der Kirchenleitung der SELK traf Sabutis bei seinem Besuch in Hannover zu einem offiziellen Austausch zusammen.

Der 29-jährige Oberhirte, der weltweit zu den jüngsten Bischöfen zählt, bekundete im Gespräch mit dem Leiter des Lutherischen Kirchenamtes, Präsident Dr. Friedrich Hauschildt, sein Interesse an einer Vertiefung der Beziehungen, insbesondere zu den lutherischen Partnerkirchen. Die LELK zählt heute 20.000 Mitglieder, was etwa 0,6 Prozent der Bevölkerung Litauens entspricht. Vor dem Zweiten Weltkrieg umfasste sie noch 250.000 Gemeindeglieder. Seinen Worten zufolge stehen die litauischen Lutheraner vor großen Herausforderungen. Jahrzehntlang habe man sich gegen die Gesellschaft verteidigt. Jetzt müsse man zum Dialog übergehen. Der Bischof setzt dabei auf eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit sowie den Auf- und Ausbau u.a. von Diakonie, Jugendarbeit und Kirchenmusik.

Litauen: Lutheraner wollen den Pietismus wiederbeleben

Bischof: Hauskreise und Hausgebete gehören zu unserer Tradition

Bochum, 17.9.2004 [selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens will ihre pietistische Prägung wiederbeleben. Das erklärte nach einer Meldung der Evangelischen Nachrichtenagentur idea Bischof Mindaugas Sabutis (Wilna/Vilnius) in einem Gespräch mit dem deutschen Pfarrer Klaus Dieter Härtel (Bad Münster-Ebernburg). Laut Sabutis will die Kirche an die Tradition der Hauskreise und Haus-

gebete anknüpfen, die bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges für die litauischen Lutheraner charakteristisch gewesen sei.

Während der sowjetischen Herrschaft bis 1990 war das kirchliche Leben stark eingeschränkt. Seither ist die lutherische Kirche in dem überwiegend katholischen Land von 20 auf 54 Gemeinden mit rund 20.000 Mitgliedern gewachsen. Weitere Schwerpunkte bilden Mission und Seelsorge, sagte Sabutis, der mit 29 Jahren Europas jüngster lutherischer Bischof ist. Für die Diakonie werde eine Dachorganisation gegründet. Zur Sicherstellung der Pastorengelälter soll ein Pensionsfonds eingerichtet werden. Bisher bekämen nur fünf der 20 Pfarrer ein regelmäßiges Gehalt. Die anderen Geistlichen seien auf Kollekten oder auf Einnahmen bei Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen und Beerdigungen angewiesen. Für den Pensionsfonds bittet die Kirche um ausländische Hilfe. Sabutis schätzt, dass die Gemeinden nur zehn Prozent der benötigten Gelder selber aufbringen können.

Weiter sagte der Bischof, dass sich die Frage, ob die Kirche Frauen zum Pfarramt zulassen solle, gegenwärtig nicht stelle. Es gebe keine Kandidatinnen. Auch wolle man keine Störungen der ökumenischen Beziehungen. Die römisch-katholische Kirche, zu der etwa 80 Prozent der rund 3,5 Millionen Litauer gehören, lehnt die Frauenordination ebenso ab wie die orthodoxe Kirche, zu der sechs Prozent der Bevölkerung gehören.

Die litauischen Lutheraner pflegen partnerschaftliche Beziehungen zur Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, in der zwei Bischöfinnen amtieren, und zur Lippischen Landeskirche. Die Kirche ist seit 1967 Mitglied des Lutherischen Weltbundes, unterhält aber auch Kontakte zur Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche und anderen Kirchen des Internationalen Lutherischen Rates.

LWB: Gemeinschaft lutherischer und reformierter Kirchen stärken

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Der Generalsekretär des Reformierten Weltbundes (RWB), Pfarrer Dr. Setri Nyomi, hat anlässlich der Ratstagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Genf seiner Hoffnung Ausdruck verliehen, dass eine einzurechtende Gemeinsame lutherisch-reformierte Kommission ihre Arbeit bald aufnehmen könne. Den LWB-Ratsmitgliedern falle die Aufgabe zu, die lutherischen Mitglieder der neuen Kommission zu ernennen. Thema der Kommission seien die Beziehungen zwischen lutherischen und reformierten Kirchen.

Laut Nyomi stehen die christlichen Weltgemeinschaften und die ökumenischen Organisationen vor wachsenden Herausforderungen angesichts der zerbrochenen Welt, in der wir leben. Nötig sei eine sorgfältige Setzung der Prioritäten.

Nyomi dankte dem LWB und LWB-Generalsekretär Noko für die Anstrengungen im Bereich des ökumenischen Dialogs. Er hoffe, dass sich die Diskussionen und Entscheidungen des LWB-Rates nicht nur auf ein Zusammenwachsen innerhalb der lutherischen Kirche bezögen, sondern auch klare Signale in Richtung des Zusammenwachsens der Kirchen der Reformation setzten. Die Teilnahme von LWB-Generalsekretär Noko an der 24. Generalversammlung des RWB, die vom 30. Juli bis zum 13. August in Accra (Ghana) stattfand, sei ein klares Zeugnis davon, „dass es uns damit ernst ist, den uns gemeinsamen Auftrag miteinander wahrzunehmen“, so Nyomi.

Zum RWB gehören mehr als 75 Millionen Christen aus über 100 Ländern. Der RWB ist eine Gemeinschaft von über 200 Kirchen, deren Wurzeln bis auf die von Johannes Calvin, John Knox, Ulrich Zwingli und vielen anderen angeführte

Reformation im 16. Jahrhundert sowie auf die früheren Reformbewegungen von Jan Hus und Peter Valdes zurückgehen. Der LWB umfasst gegenwärtig insgesamt 136 Mitgliedskirchen in 76 Ländern mit rund 65 Millionen Gliedern.

LWB: Mitgliederzahl steigt auf 65 Millionen Drei neue Mitgliedskirchen

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung in Genf drei neue Mitgliedskirchen aufgenommen. Damit gehören 138 Mitgliedskirchen in 77 Ländern weltweit mit insgesamt 65 Millionen Mitgliedern zum LWB.

Der LWB-Rat entschied, folgenden Kirchen die volle Mitgliedschaft zu gewähren: der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) in der Tschechischen Republik mit 123.633 Mitgliedern, der Protestantischen Kirche in den Niederlanden (PKN) mit 2,53 Millionen Mitgliedern und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas (ELKG) mit 26.000 Mitgliedern. Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande, die im Mai dieses Jahres zu den Gründungskirchen der PKN gehörte, war bereits seit 1947 Mitglied des LWB. Damit erhöht sich die Zahl der Mitglieder, die zu LWB-Mitgliedskirchen gehören um 2.664.657 auf insgesamt 64.961.682.

Die größte der neu aufgenommenen Mitgliedskirchen ist die Protestantische Kirche in den Niederlanden (PKN). Die PKN ist aus dem Zusammenschluss der folgenden drei Kirchen der Reformation in den Niederlanden hervorgegangen: Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande, Niederländische Reformierte Kirche und Reformierte Kirchen in den Niederlanden. Diese drei Kirchen haben sich am 1. Mai dieses Jahres zur PKN zusammengeschlossen, wobei ihr

lutherisches und ihre calvinistischen Bekenntnisse in der neuen Kirchenverfassung gleichermaßen ihre Gültigkeit behalten haben. Alle drei Kirchen haben ihre Wurzeln in der Reformation und haben seit dieser Zeit nebeneinander existiert.

Die Gründung der PKN geht auf den Vereinigungsprozess „Samen op Weg“ (Gemeinsam auf dem Weg) zurück, der 1961 mit einem Aufruf zur Wiedervereinigung der beiden reformierten Kirchen begonnen hatte. Als sich die lutherische Kirche 1986 dem Prozess anschloss, wurde nicht mehr von Wiedervereinigung, sondern von Vereinigung gesprochen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande wurde 1605 formell gegründet. Die zwei calvinistischen Partnerinnen haben gemeinsame Ursprünge in der Reformierten Kirche, die auf den Tagungen des Konvents von Wesel 1568 und der Synode von Emden 1571 gebildet wurde. Interne Spannungen führten jedoch von 1834 an zur Aufspaltung der Kirche und 1892 etablierte der Teil, der die Reformierte Kirche verlassen hatte, formell die Reformierten Kirchen in den Niederlanden.

Die PKN umfasst die Mitgliedschaft der drei Kirchen, die sich zusammengeschlossen haben. Somit ist sie Mitglied des Rates der Kirchen in den Niederlanden und führt ihre Mitgliedschaft im Reformierten Ökumenischen Rat, Reformierten Weltbund (RWB), Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), in der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), der Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) sowie im Rat für Weltmission fort. Zur PKN gehören 2.150 Gemeinden mit 2.950 ordinierten Geistlichen.

Die Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB) hat ihre Wurzeln in zwei Strömungen der böhmischen Reformation: den „Utraquisten“ (Jan Hus) und der

„Unitas Fratrum“ (Herrnhuter Brüdergemeinde), die vom 15. bis ins frühe 17. Jahrhundert bestanden. Beide Gemeinschaften wurden verboten, als 1620 die Gegenreformation eingeführt wurde. Von 1781 an hatten die Gemeinschaften, die ihr Glaubensbekenntnis von ihrem Selbstverständnis in der Tradition der Reformation ableiteten, die Wahl zwischen lutherischer und calvinistischer Identität. 1918 wurde die volle Religionsfreiheit eingeführt und beide Strömungen wurden unter der Bezeichnung Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder vereint, wobei ihr lutherisches bzw. calvinistisches Bekenntnis in der neuen Kirchenverfassung gleichermaßen seine Gültigkeit behielt. Die EKBB hat 263 Gemeinden und 217 ordinierte Geistliche. Sie ist Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen in der Tschechischen Republik, RWB, KEK sowie LKG.

Als dritte neue Mitgliedskirche wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche Ghanas (ELKG) aufgenommen. Die ELKG wurde 1958 von Missionaren der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) in Ghana gegründet und 1964 formell bei der ghanaischen Regierung registriert. Seither ist die Kirche kontinuierlich gewachsen und hat in allen zehn Regionen mehrere Gemeinden und Predigtstationen eröffnet. Zur ELKG gehören 30 ordinierte Geistliche und 50 Evangelisten sowie 600 Laienmitarbeiter(innen) für Gemeinden und Predigtstationen.

Die ELKG ist Mitglied des Christlichen Rates von Ghana, der Lutherischen Gemeinschaft in Westafrika (Lutheran Communion in Western Africa, LUCWA), der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, des ÖRK und des Internationalen Lutherischen Rates (ILC).

Während der Diskussion zu den Empfehlungen des Ständigen Ausschusses für Mitgliedschaft wurde die Frage der Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft von Kirchen

angesprochen, die sowohl Mitglied im LWB als auch im ILC sind. Zum ILC gehören 29 bekenntnisgebundene lutherische Kirchen mit knapp drei Millionen Mitgliedern. Ein weiterer Schwerpunkt der Aussprache waren die theologische Ausbildung und Ordination von Frauen.

Pfarrerin Claudia Schreiber von der Lippischen Landeskirche (Lutherische Klasse) betonte, dass diese Fragen intensiv vom Ständigen Ausschuss für Mitgliedschaft diskutiert worden seien, die Frauenordination jedoch keine Voraussetzung für die Aufnahme in den LWB sei. Die ELKG, die bisher keine Frauen ordiniere, sei aufgefordert worden, die umfassende Beteiligung von Frauen am kirchlichen Leben anzustreben einschließlich der Frauenordination.

LWB: Deutsche Theologin Karin Achtelstetter zur Stellvertretenden Generalsekretärin ernannt

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung in Genf das Amt der Stellvertretenden LWB-Generalsekretärin an Karin Achtelstetter übertragen. Die 43-Jährige nimmt weiterhin ihre Funktion als Direktorin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste wahr, die sie im August 2002 übernahm. Als Stellvertretende Generalsekretärin wird Achtelstetter unter anderem LWB-Generalsekretär Pfarrer Dr. Ishmael Noko bei Abwesenheit vertreten.

Karin Achtelstetter soll ihre neue Funktion zum 1. Januar 2005 übernehmen. Sie wird Nachfolgerin von Pfarrer Sven Oppegard.

Die deutsche Theologin und Journalistin Karin Achtelstetter ist seit 2002 Direktorin und Chefredakteurin des LWB-Büros für Kommunikationsdienste in Genf. Von 1999 bis 2002 war sie Medienbeauftragte des

Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und leitete als Koordinatorin das Team für Information und Öffentlichkeitsarbeit des ÖRK. Von 1994 bis 1999 arbeitete sie als Redakteurin (Deutsch) im LWB-Büro für Kommunikationsdienste und war für die Herausgabe der Lutherischen Welt-Information (LWI) zuständig. Zusätzlich leitete sie als Lehrbeauftragte verschiedene Kurse in Kommunikation und Christlicher Publizistik an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Nach ihrem Doppelstudium in Sozialwissenschaften und Theologie in Erlangen, Montreal (Kanada) und Canterbury (Großbritannien), das sie mit zwei Magistertiteln abschloss, absolvierte Achtelstetter eine journalistische Ausbildung beim Evangelischen Presseverband für Bayern. Im Anschluss arbeitete sie von 1991 bis 1994 als wissenschaftliche Assistentin im Bereich Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, war Redakteurin der Vierteljahrszeitschrift „Evangelische Aspekte“ und freie Mitarbeiterin beim Bayerischen Rundfunk.

Achtelstetter ist Mitglied der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und ist verheiratet.

LWB: Neues Missionsdokument

LWB-Missionsdokument zu Missionsverständnis und -praxis im 21. Jahrhundert

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Der Rat des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat auf seiner Tagung in Genf das neue LWB-Missionsdokument mit der Maßgabe entgegengenommen, dass Stellungnahmen und weitere Beiträge aus anderen LWB-Programmausschüssen so weit wie möglich eingearbeitet würden. Auf Empfehlung des Programmausschusses für Mission und Entwicklung sollen die Veränderun-

gen gesichtet und im Anschluss das Dokument veröffentlicht werden. Die LWB-Ratstagung fand vom 1. bis 7. September in Chavannes-de-Bogis bei Genf statt.

Das von der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME) erarbeitete Dokument trägt den Titel „Mission in Context: Transformation, Reconciliation, Empowerment: An LWF Contribution to the Understanding and Practice of Mission“ (Mission im Kontext: Verwandlung, Versöhnung, Stärkung und Befreiung: Ein Beitrag des LWB zum Verständnis und zur Praxis der Mission) und befasst sich mit dem wandelnden Verständnis von Mission in Kirche und Gesellschaft in der heutigen Zeit.

Im Bericht des Programmausschusses für Mission und Entwicklung an den Rat verwies der Ausschussvorsitzende, Pfarrer Dr. Walter Altmann von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, auf die Geschichte der Entstehung des Dokuments. Die Arbeiten an der Revision des LWB-Missionsdokuments hatten im Jahr 2000 begonnen. Bei seiner Tagung im Jahr 2002 wurde dem Programmausschuss ein Entwurf vorgelegt, der zuvor den Mitgliedskirchen, theologischen Instituten, Missionsgesellschaften und Partnerorganisationen mit der Bitte um weitere Beiträge und Stellungnahmen zugeleitet worden war.

Weiterhin wurde ein überarbeiteter Entwurf den Teilnehmern der regionalen vorbereitenden Konsultationen zur Vollversammlung sowie den Teilnehmern der Zehnten LWB-Vollversammlung im Juli 2003 im kanadischen Winnipeg vorgelegt. Das ad-hoc-Team, das sich mit diesem Dokument befasste, hat sich letztmals im September 2003 getroffen und seine Kerngruppe um eine Überarbeitung des Dokuments gebeten, bei der die vielfältigen Stellungnahmen berücksichtigt werden sollten.

Während der Ratstagung habe der Ausschuss einige Vorschläge unterbreitet und im Verlauf seiner Tagung die Reaktionen anderer Programmatausschüsse darauf zur Berücksichtigung bei der weiteren Bearbeitung dieses Dokuments entgegengenommen, so Altmann. Der Ausschuss betonte seine ausdrückliche Unterstützung für das Dokument.

Das Missionsdokument „Mission in Context“ baut auf dem LWB-Missionsdokument „Gottes Mission als gemeinsame Aufgabe“ von 1988 auf, wählt jedoch einen anderen hermeneutischen Ansatz. Zu den Grundaussagen gehört unter anderem das Verständnis von Mission als Beteiligung an der *Missio Dei*, von Mission als ganzheitlichem Handeln, das Verkündigung, Dienst und das Eintreten für Gerechtigkeit umfasst, sowie von Mission als Praxis, die auf die Wirklichkeit des Reiches Gottes in Christus hinweist. Das Dokument stützt sich bei seiner Sicht der Missionspraxis auch auf das missionstheologische Verständnis, wonach die Mission zum Wesen der Kirche gehört und Aufgabe der gesamten Kirche ist.

Der vorliegende Text verfolgt das Ziel, den Kirchen und ihren Partnerorganisationen ein Instrument für die Selbstanalyse und die Stärkung der kontextrelevanten Mission an die Hand zu geben. Es versucht, das Selbstverständnis der Kirche als missionarische Kirche und ihre evangeliumstreue Praxis der Mission zu stärken und zu vertiefen.

Das neue Missionsdokument vertritt einen „spiralförmigen hermeneutischen Ansatz“. Es beginnt mit der Benennung von Missionskontexten, die sich verändern und die Kirchen herausfordern, bringt dann die Missionstheologie in Dialog mit diesen Kontexten und geht über zur Missionspraxis, die die Theologie und die Kontexte sowohl widerspiegelt als auch beeinflusst. Das Dokument beschreibt und analysiert nicht einfach den Kontext, sondern

begleitet die Kirchen bei der Benennung ihres eigenen Kontexts und ihrer Auseinandersetzung damit.

Russland: St. Petersburger Gemeinde erhält St. Annenkirche zur unbefristeten Nutzung zurück

Bochum, 24.9.2004 [selk]

Die Agentur für die Verwaltung von föderalem Vermögen in Moskau hat mit Verfügung vom 1. September 2004 die St. Annenkirche in St. Petersburg zur kostenlosen unbefristeten Nutzung an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) zurückgegeben. Die ELKRAS hatte die Rückgabe des Kirchengebäudes im August 2003 beantragt. Im November 2003 übergab das St. Petersburger Vermögensamt die Kirche „zur Verwaltung“ an die ELKRAS - jetzt erfolgte die Rückgabe „zur Nutzung“. Die ELKRAS hofft weiter darauf, die Kirche als Eigentum zu erhalten.

Die St. Annenkirche wurde 1735 von der deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland erbaut und 200 Jahre später von der kommunistischen Regierung enteignet. Bis zum Sommer 2001 wurden die Räumlichkeiten vom städtischen Kino „Spartak“ genutzt, später wurden sie als Nachtclub und Bar an die Firma „Erato“ weitervermietet. Gegen eine solche Nutzung der historischen Kirche hatte Erzbischof Dr. Georg Kretschmar vehement protestiert. Bereits Anfang der 90er Jahre hatte er beim Moskauer Vermögensministerium die Rückgabe der Kirche gefordert, zunächst aber eine Absage erhalten.

Nach jahrelangem Tauziehen bestätigten die Behörden schließlich die Rückgabe der St. Annenkirche an die ELKRAS am 20. Februar 2002. Daraufhin wurde eine Räumungsklage gegen den Nachtclub-Betreiber „Erato“ erhoben, der am

18. November 2002 stattgegeben wurde. In den Morgenstunden des 6. Dezembers 2002 ist die St. Annenkirche vollständig ausgebrannt, die Brandursache blieb unklar, vermutlich war es Brandstiftung. Die ELKRAS hat mit notwendigen Sicherungsarbeiten begonnen, auch muss das durch den Brand zerstörte Dach erneuert werden. Diese Arbeiten werden zum Teil aus städtischen Denkmalschutzmitteln wie auch aus Spenden finanziert.

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Huber ruft die Kirche zu ihrem „geistlichen Markenkern“

Hörpel, 20.9.2004 [selk]

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Wolfgang Huber (Berlin), hat die Kirche aufgerufen, sich auf ihren „geistlichen Markenkern“ zu konzentrieren. Wer von der Kirche in erster Linie gesellschaftliche Orientierung erwarte, der missverstehe sie als eine „Bundesagentur für Werte“, sagte der Bischof am 25. August in Hannover. Es mangle eher an Glaubensmut als an politischen Themen, betonte Huber laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) und forderte Mut zu Reformen mit den Worten: „Nichtstun ist zurzeit die schlechteste aller denkbaren Initiativen.“

Die evangelische Kirche will nach Hubers Worten bei gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen kritisch fragen, was dem Einzelnen damit zugemutet werde. Ihre Aufgabe sei es nicht, praktikablere Vorschläge zu entwickeln, sagte der Ratsvorsitzende, „sondern wir erheben unsere Stimme für die, die unter die Räder kommen und in unzumutbare Lebenssituationen hineingeraten“.

Der Bischof hielt den Eröffnungsvortrag in der Reihe „Moralische Reden über Sünden und Tugenden“ in der Marktkirche.

EKD: Drei Milliarden Euro seit 1990 für „Aufbau Ost“ EKD-Finanzchef Begrich zieht positiven Vergleich zum Staat

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Seit 1990 haben die evangelischen Landeskirchen in Westdeutschland den kirchlichen Aufbau in den neuen Bundesländern mit drei Milliarden Euro unterstützt. Der Finanzreferent der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Thomas Begrich, bezeichnete in einem Interview mit dem Evangelischen Pressedienst am 24. August den innerkirchlichen West-Ost-Transfer als effizient und erfolgreich.

„Wir glauben, dass ein Finanzausgleich generell zum Leben großer Gemeinschaften gehört“, sagte der EKD-Finanzchef. Deshalb soll es in der EKD den Transfer von West nach Ost auch künftig geben. Derzeit betrage das jährliche Volumen 154 Millionen Euro, erklärte Begrich. Im Rahmen des seit 1996 geltenden Systems können auch finanzschwache Kirchen im Westen Gelder erhalten. Der weitaus größte Teil der Unterstützung fließt allerdings in den Osten.

Bereits in den ersten drei Jahren der deutschen Einheit sei „die Hilfe der westdeutschen Gliedkirchen schnell, unbürokratisch und wirksam“ erfolgt, sagte Begrich mit Blick auf die Kritik an den staatlichen Aufbau-Ost-Programmen. Eine von der Bundesregierung eingesetzte Arbeitsgruppe unter Vorsitz des früheren Hamburger Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi hatte die staatliche Förderpraxis im Volumen von 1,25 Billionen Euro massiv in Frage gestellt.

„Inhaltlich hat sich im Bereich der östlichen Gliedkirchen seit 1990 Außerordentliches getan“, erklärte der Finanzexperte und verwies auf die neuen kirchlichen Einrichtungen. So habe sich nach den Restriktionen der DDR-Zeit die Zahl evangelischer Kindergärten verdreifacht. Auch diakonische Aktivitäten seien nach der Wende neu aufgenommen oder erweitert worden. Viele Entwicklungen seien nachvollzogen worden, „die im Westen selbstverständlich sind“, etwa die Einführung des Religionsunterrichts oder die Gründung von mehr als 120 Schulen in evangelischer Trägerschaft.

Der Finanzreferent wies auf die Strukturprobleme der ostdeutschen Kirchen hin: So leben im Osten nur elf Prozent der deutschen Protestanten, es gibt aber 40 Prozent der bundesweit rund 20.000 evangelischen Kirchen. Die Kirchen im Osten des Landes hätten schon aus eigener Kraft große Anstrengungen zur Konsolidierung unternommen. Die Zahl der Kirchengemeinden habe sich um ein Drittel verringert, die Zahl der Kirchenkreise sogar halbiert. „Dies wurde manchmal schmerzlich als Schrumpfungsprozess erlebt, ist aber zugleich ein Prozess der Stärke“, sagte Begrich. „Die Schaffung tragfähiger Strukturen ist immer eine wichtige Voraussetzung für die Sicherung der Arbeit.“

Bei der Einsparung von Personal sind die Kirchen im Osten nach den Worten von Begrich „im Vergleich zu allen übrigen Bereichen in der Wirtschaft oder beim Staat ohne betriebsbedingte Kündigungen ausgekommen“. Die Zahl der Pfarrerrinnen und Pfarrer habe sich um ein Drittel, das Verwaltungspersonal um 40 Prozent verringert. Durch die komplette Neuorganisation dieses Bereiches werde inzwischen „qualitativ und quantitativ mehr geleistet“.

Die so genannten Hilfsplan-Gelder der westdeutschen Landeskirchen seien in den ersten Jahren der Ein-

heit gezielt zur Abfederung der Personalkosten eingesetzt worden, sagte Begrich. „Dies hat die östlichen Gliedkirchen in die Lage versetzt, sich auf die geänderten Verhältnisse einzustellen.“ Ein Pfarrergehalt in der DDR habe maximal 830 Mark betragen.

Auch für die Anpassung der zu DDR-Zeiten unzureichenden Altersversorgung von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern seien Millionenbeträge eingesetzt worden. Heute liegt das Gehalt für kirchliche Angestellte im Osten nach Angaben Begrichs durchschnittlich bei 90 Prozent des Westniveaus, bei Pfarrern in einigen EKD-Mitgliedskirchen noch bei nominal 80 Prozent. Da aber einige tarifliche Leistungen wie Weihnachtsgeld nicht oder nur teilweise gezahlt würden, liege die Bezahlung der ostdeutschen Kirchen deutlich unter den West-Gehältern.

Bischöfin Käßmann beklagt verfrühten Weihnachtsrummel

Umfrage: Deutsche wollen keine Zimtsterne im Sommer

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die hannoversche Landesbischöfin Margot Käßmann hat an die Verbraucher appelliert, bereits jetzt im Handel angebotene Weihnachtsartikel zu ignorieren. „Wir sollten als Christinnen und Christen Politik mit dem Einkaufskorb machen“, erklärte die evangelische Theologin am 2. September in Hannover. Einzelne Handelsketten hatten bereits Ende August mit dem Verkauf von Dominosteinen und Weihnachtsgebäck begonnen.

Wer jetzt kaufe, fördere nur einen noch früheren Beginn des ganzen Rummels und „vielleicht fangen wir dann Ostern mit Lebkuchen an“, fügte Käßmann hinzu. Sie habe grundsätzlich nichts dagegen, dass der Handel mit Weihnachten ein Geschäft macht. „Aber eine gnaden-

lose Vermarktung von Advent und Weihnachten ist geradezu eine Gegenbotschaft zu dem, was die Bibel erzählt." Christen sollten darauf bestehen, dass ihre Glaubensinhalte respektiert werden.

Die große Mehrheit der Deutschen lehnt einer Umfrage zufolge den immer früheren Verkauf von Weihnachtsartikeln ab. 80 Prozent von 1.004 Befragten wollten nicht schon im Oktober oder noch früher Lebkuchen oder Schoko-Nikoläuse in den Regalen sehen, heißt es in einer am 2. September in Hamburg veröffentlichten Emnid-Umfrage im Auftrag der Zeitschrift „Chrismon“. 45 Prozent der Deutschen erwarten Weihnachtsprodukte erst ab dem 1. Advent in den Supermärkten.

Wenn der Einzelhandel wolle, könne er ein „November-Wohlfühlfest“ kreieren und dafür eigene Lieder und Rituale erfinden, so Käßmann, die mehr als drei Millionen Protestanten in der größten deutschen Landeskirche repräsentiert. Aber mit Christentum habe das dann nichts mehr zu tun. Bei Christen komme vor dem Advent „erst der November, Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Ewigkeitssonntag mit Totengedenken.“ Dies aber passe nicht in die Planungen der Werbung, wo jede Form der Nachdenklichkeit vermieden werde.

Auch Pastor Hinrich Westphal vom Hamburger Verein „Andere Zeiten - Initiativen zum Kirchenjahr“ kritisierte eine viermonatige Vorweihnachtszeit. „Wir laufen Gefahr, eine Rundumgesellschaft ohne inhaltlichen Rhythmus und kulturelle Höhepunkte zu werden“, so der evangelische Theologe. Viele Menschen sehnten sich mit Blick auf Weihnachten nach Stille. Seit zehn Jahren bietet der ökumenische Verein den Adventskalender „Der Andere Advent“ (www.anderezeiten.de) an.

Nur vier Prozent der Deutschen hätten nichts gegen ein ganzjähriges Angebot von Weihnachtsarti-

keln einzuwenden, hieß es in der Emnid-Umfrage weiter. Der Star Koch Johann Lafer beklagte in „Chrismon“ eine Berieselung mit Weihnachtsmusik schon im Oktober: Überall erklinge „Stille Nacht“, an jeder Ecke stehe ein Weihnachtsmann. Für die Initiatoren der mittlerweile ökumenischen Aktion „Advent ist im Dezember“ (www.Advent-ist-im-dezember.de) beginnt die Weihnachtszeit in diesem Jahr am 28. November, dem ersten Sonntag im Advent.

Experten sehen kirchliche Kindergärten vor Umbrüchen

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die evangelischen Kindergärten in Deutschland stehen möglicherweise vor tiefgreifenden Umbrüchen. Viele der oftmals von einzelnen Kirchengemeinden getragenen Häuser seien zukünftig nicht mehr konkurrenzfähig, warnte die Vorsitzende der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder, Ilse Wehrmann, dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 2. September in Bremen. Ehrenamtliche Träger wie Kirchengemeinden seien oft gar nicht auf die immer kompliziertere Personal- und Organisationsentwicklung vorbereitet, sagte Wehrmann bei einer Expertenkonferenz.

Vor dem Hintergrund sinkender Kinderzahlen und steigender Konkurrenz müssten sich Träger im Dschungel der Gesetze zurechtfinden und kundenorientiert bedarfsgerechte Angebote machen, betonte Wehrmann. Dazu seien ein spezielles Qualitätsmanagement, Fachberatung und Fortbildung nötig, die Gemeinden alleine nicht leisten könnten. Wehrmann sprach sich dafür aus, die Kindergärten unter dem Dach größerer Verbände zu betreiben.

Das Münchner Staatsinstitut für Frühpädagogik und die Bundesver-

einigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder haben im vergangenen Jahr ein Handbuch herausgegeben, um Defizite auszuräumen. Es trägt den Titel „Träger zeigen Profil“ und ist im Beltz-Verlag erschienen. Das Bundesfamilienministerium und eine Reihe von Bundesländern haben die Publikation unterstützt. Zur Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen gehören laut Wehrmann 9.500 Häuser mit 500.000 Kindern und 65.000 Beschäftigten.

Luther-Preis an oldenburger Theologen verliehen

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Mit dem diesjährigen Martin-Luther-Preis für den akademischen Nachwuchs ist am 10. September in Wittenberg der 36-jährige Theologe Jens Wolff (Oldenburg) ausgezeichnet worden. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Überreicht wurde der mit 5.000 Euro dotierte Preis bei einem Festakt in der Schlosskirche. Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Wolfgang Böhmer (CDU), und der evangelische Bischof Axel Noack (Magdeburg) betonten dabei die Bedeutung der Theologie für die Gesellschaft.

Der Theologe bekam die Würdigung für seine Dissertation zum Thema „Metapher und Kreuz. Studien zu Luthers Christusbild“. Die Arbeit sei „fundamental“ und stelle einen „Markstein“ in der Lutherforschung dar, hieß es zur Begründung. Wolff stammt aus Duisburg und hat in Bethel, Tübingen, Halle sowie München Evangelische Theologie studiert. Von 1998 bis 2002 war er Assistent am Seminar für Kirchengeschichte der Universität Münster, wo er im vergangenen Jahr auch promovierte. Seit August 2002 ist Wolff Vikar in Oldenburg.

Ministerpräsident Böhmer würdigte in einem Grußwort die Unterstützung der theologischen Forschung durch die Luther-Gesellschaft. Der protestantische Glaube habe heute

mehr denn je eine wichtige Orientierungsfunktion für die Menschen.

Wie Bischof Noack sagte, werde mit dem Preis der hohe Stellenwert der theologischen Grundlagenforschung über Luther für die Gesellschaft verdeutlicht. Neben der touristischen Attraktivität von Luthers Wirkungsstätten hätten die Menschen auch ein großes Interesse an inhaltlichen und spirituellen Fragen. Der 1995 von der Luther-Gesellschaft initiierte Preis wurde zum fünften Mal verliehen.

Evangelische Kirche: Wettbewerb belebt Mission

Hörpel, 20.9.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat die christlichen Gemeinden zu mehr Wettbewerb untereinander ermutigt. Dabei sollten sie sich jedoch nicht gegenseitig Mitglieder abwerben, sondern gemeinsam mit unterschiedlichen religiösen Profilen mehr Menschen für den christlichen Glauben gewinnen, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber (Berlin), laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 8. September in Hannover. Anlass war ein Treffen des Rates der EKD mit Vertretern des missionarisch orientierten Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverbandes (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften).

Bischof Huber und der Vorsitzende des Gnadauer Verbandes, Präses Christoph Morgner (Siegen), waren sich nach EKD-Angaben einig, dass das System der ortsgebundenen Kirchengemeinden beibehalten werden soll. Dabei werden die Kirchenmitglieder ihrem Wohnort entsprechend einer Gemeinde zugeordnet. Dieses System könne jedoch durch ein besonderes religiöses Angebot verschiedener Frömmigkeitsstile sinnvoll ergänzt werden, betonten Huber und Morgner.

Der Gnadauer Gemeinschaftsverband mit Sitz in Kassel versteht sich als freies missionarisches Werk, das sich innerhalb der evangelischen Landeskirchen und darüber hinaus engagiert. Angeschlossen sind Ausbildungsstätten, Missionen sowie diakonische Werke mit insgesamt derzeit rund 300.000 Mitgliedern.

Leitende Theologen sagen Konzentrationsprozess voraus

Hörpel, 20.9.2004 [selk]

Die evangelische Kirche steht nach Auffassung von Oberkirchenrat Thies Gundlach (Hannover) nicht mehr nur vor Kürzungen, sondern vor tiefgreifenden Konzentrationsprozessen. Angesichts sinkender Kirchensteuern könne sie in der Stadt und auf dem Land nicht mehr überall präsent sein, sagte der Theologe vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) Mitte September in Bremerhaven vor der Vollversammlung der etwa 320 landeskirchlichen Pastorinnen und Pastoren aus dem Elbe-Weser-Raum.

Gundlach ging davon aus, dass die evangelischen Kirchen in Deutschland in den nächsten 25 Jahren die Hälfte ihrer Einnahmen und ein Drittel ihrer Mitglieder verlieren. Angesichts dieser Entwicklung seien Kürzungen nach dem Rasenmäherprinzip am Ende. Der Oberkirchenrat riet zu „Kathedralkirchen“, in denen Schwerpunkte gesetzt werden müssten. Sie könnten künftig als gut ausgestattete geistliche Zentren die Arbeit für eine ganze Region organisieren.

Theologen würden dann mehr als heute als „Wanderprediger“ unterwegs sein. Ihre Rolle wandle sich vom Nachbarn zum Besucher. „Nicht mehr die lange oder gute Tradition einer Aufgabe ist künftig ausschlaggebend für die Frage, ob sie fortgeführt werden soll, sondern

ihre Bedeutung für den Protestantismus in Deutschland“, betonte Gundlach.

Die Kirche muss sich nach seinen Worten auf ihr „Kerngeschäft“ konzentrieren, zu denen Gottesdienste in unterschiedlichen Formen gehörten. Der Geistliche Vizepräsident des hannoverschen Landeskirchenamts, Martin Schindehütte, bekräftigte vor dem Generalkonvent, den Pastorinnen und Pastorinnen falle im Reformprozess eine Schlüsselrolle zu. Bei ihnen müsse „ganz deutlich“ weniger als im Durchschnitt gekürzt werden. Trotzdem werde es in Zukunft nicht anders gehen als in Teams mit anderen Berufsgruppen und gemeinsam mit Ehrenamtlichen.

Dem Verkauf von Kirchengebäuden erteilte Schindehütte eine Absage. Wenn der Gebäudebestand verringert werden müsse, „sind Kirchen quasi tabu“. Gundlach wie Schindehütte warnten davor, dass sich die Gemeinden in der Krise nur auf diejenigen konzentrieren, die ihnen nahe stehen. „Wir brauchen Mission und die Wende nach außen“, betonte Gundlach. Wer sich auf die Kerngemeinde beschränke, isoliere sich kulturell und habe keine Zukunft.

EKD-Ratsvorsitzender Huber würdigt Bestattungskultur

Hörpel, 17.9.2004 [selk]

Zum „Tag des Friedhofes“ 2004 am 19. September hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) zum würdigen Umgang mit Toten aufgerufen und die Bedeutung der Bestattungskultur betont. Jeder Mensch habe „unendlichen Wert“, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 16. September in Hannover. Dies drücke sich auch darin aus, dass Menschen nach ihrem Leben nicht anonym verscharrt, sondern „in guter Form bestattet“ werden.

Die würdige Beerdigung gehöre von Anfang an zu den Grundanliegen der Christenheit als Werk der Barmherzigkeit, fügte Huber hinzu. Der „Tag des Friedhofs“ am 19. September sei ein guter Anlass, um Menschen, die sonst wenig mit Sterben, Abschiednehmen und Bestattung zu tun haben, den Sinn der Bestattungs- und Friedhofskultur zu zeigen.

Der „Tag des Friedhofs“ wird in diesem Jahr zum dritten Mal veranstaltet und in etwa 50 Städten begangen. Er ist eine bundesweite Initiative der Friedhofsgärtner. Mitveranstalter sind Bestattungsunternehmen, Steinmetze, Floristen, Kommunen, Kirchen und Vereine. Ziel ist es, die Bedeutung des Friedhofs als Ort der Trauer und des Gedenkens stärker im Bewusstsein zu verankern sowie den Umgang mit dem Thema „Tod und Trauer“ zu enttabuisieren. Nähere Informationen gibt es im Internet unter www.tag-des-friedhofs.de.

Ökumenische Centrale unter Spardruck: Werden vier Stellen gestrichen?

Referent appelliert an Freikirchen: Vielfalt als Markenzeichen der ACK erhalten

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die Ökumenische Centrale (ÖC) der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Frankfurt am Main steht unter starkem Spardruck. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und die katholische Deutsche Bischofskonferenz haben angekündigt, ihre Beiträge von 2005 bis 2007 um jährlich fünf Prozent zu kürzen. Diese Angaben machte idea zufolge der freikirchliche ÖC-Referent Klaus-Peter Voß. Durch die bevorstehenden Kürzungen entstehe eine Deckungslücke im Haushalt von bis zu 30 Prozent oder rund 200.000 Euro, die nur durch Einsparungen beim Personal beglichen werden

könnte. Im Gespräch sei eine Reduzierung von zwei Referentenstellen und zwei Sekretariatsstellen. „Das wäre mehr als eine Halbierung der bisherigen Arbeit“, erläuterte Voß. In der Geschäftsstelle der ACK, die von der evangelischen Pfarrerin Barbara Rudolph geleitet wird, gibt es derzeit vier Referentenstellen – je ein Vertreter der EKD, der römisch-katholischen Kirche, der orthodoxen Kirchen und der Freikirchen – sowie 3,5 Sekretärinnenstellen.

In einem Rundbrief hat Voß die zwölf Mitglieds- und Gastmitgliedskirchen der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) aufgerufen, umgehend über die Zukunft der Arbeit in der ÖC zu beraten. Der Meinungsbildungsprozess solle bis zur Mitgliederversammlung der ACK am 20. und 21. Oktober in München abgeschlossen sein, weil dort über die Zukunft der ÖC entschieden werde. Voß würdigte die Mitwirkung der Freikirchen und die damit verbundene Vielfalt. Seine Sorge sei, „dass mit einem Verzicht auf diese Pluralität ein nicht unerheblicher Ansehens- und Bedeutungsverlust verbunden ist, der nicht zu ersetzen und auszugleichen sein wird“.

Auslandsbischof der EKD: Kirchen müssen globale Kommunikation besser nutzen

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die Kirchen müssen die Möglichkeiten globaler Kommunikation besser nutzen. Diese Ansicht vertrat der Auslandsbischof der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Rolf Koppe (Hannover), in einem Vortrag am 23. August in Seoul. Wie die Nachrichtenagenturen idea und Evangelischer Pressedienst (epd) berichten, sagte Koppe, mit einem wirksamen Informationssystem könnten auch kirchenferne Menschen erreicht und über wichtige Anliegen der Kirchen informiert

werden. Als Beispiel nannte er den Kampf der Christen gegen Gewalt und Armut. Koppe sprach aus Anlass des 80-jährigen Bestehens des Nationalen Kirchenrates in Südkorea.

In Zukunft werde der „Wettbewerb der Religionen“ zunehmen, fügte Koppe hinzu: „Ich bin nicht sicher, ob wir darauf vorbereitet sind.“ Daher brauche die Ökumene „ein aktives Presse- und Informationssystem“. Der EKD-Auslandsbischof würdigte die engen Beziehungen zwischen den Kirchen in Korea und Deutschland. Koppe: „Wir beten und hoffen, dass Korea friedlich vereinigt wird und die kleinen Schritte der Versöhnung zum Erfolg führen.“

Koppe kam zur viertägigen Sitzung des Exekutivkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) nach Korea. Er ist seit 2002 Mitglied dieses Gremiums. Zur Zukunft des Weltkirchenrates, der aus 342 Kirchen in mehr als 120 Ländern besteht, äußerte sich Koppe optimistisch: „Der ÖRK fasst wieder Tritt und hat im Dialog mit anderen Religionen und bei der Lösung von Konflikten wie zum Beispiel im Sudan eine vermittelnde Rolle übernommen.“

VEF-Beauftragter gegen Gottesbezug in der EU-Verfassung

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Gegen einen Gottesbezug in der künftigen EU-Verfassung hat sich der Beauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) am Sitz der Bundesregierung, der Baptistenpastor Dietmar Lütz (Berlin), gewandt. Er macht dafür theologische Gründe geltend. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Unter dem Titel „Gott ist in keiner guten Verfassung“ schreibt Lütz, die Verankerung des Gottesnamens in einer Verfassung sei der darauf bauenden Politik „eher hinderlich oder gar unnützlich“. Gegenüber der baptistischen Zeitschrift „Die Ge-

meinde“ räumte Lütz ein, dass er mit seiner Position innerhalb der VEF „ein Minderheitsvotum“ abgebe. Seine eigene Freikirche hatte eine Unterschriftskampagne für die Aufnahme eines Gottesbezugs in die EU-Verfassung gestartet. Laut Lütz hat der Gottesbezug in der Präambel des deutschen Grundgesetzes die Politiker nicht daran gehindert, „ihre frommen Amtseide gegebenenfalls zur Disposition zu stellen, und – notfalls – Volk und Bundestag auch schon einmal zu belügen“. Christen und Kirchen, die den Bezug auf „Gott“ oder das Wort „christlich“ in der Europa-Verfassung verankert wissen wollten, wollten offenbar Europa „ein kleines glitzerndes Kreuz um den Hals hängen“. Ein Gottesbezug in der EU-Verfassung leiste keinen nennenswerten Fortschritt, wenn es darum gehe, die zunehmende Entchristlichung Europas zu bremsen. Lütz sieht in dem „Verfassungsscharmützel“ vielmehr den verzweifeltsten Kampf der kirchlichen Christenheit, „ihre seit Jahrhunderten im nationalen Recht verankerten Staatsprivilegien noch möglichst lange ohne Einbußen zu bewahren“.

Lütz findet es verdächtig, dass „kein Theologe von Rang“ bisher handfeste theologische Gründe benannt habe, die gegen eine Aufnahme Gottes in die Verfassung sprechen. Es bestehe die Gefahr, den Gottesnamen zu missbrauchen und das Dritte Gebot zu verletzen. Ein von Menschen erdachtes Grundgesetz unter den Schutz Gottes stellen zu wollen, sei untersagt. „Dann wäre nämlich der Gottesname nichts anderes als ein Götzenbild.“ Die Einbindung Gottes in eine Verfassung mache Gott zu einem Fetisch und sei als „Missbrauch des Allerhöchsten“ abzulehnen.

EZW: Hinter Kirchenaustrittskampagne steckt „Universelles Leben“

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in

Berlin warnt idea zufolge erneut vor der Plakatkampagne „Spart Euch die Kirche“. Als Ansprechpartner wird die „Initiative Mahnmal für die Millionen Kirchenopfer“ (Würzburg) genannt, die auf ihrer Internetseite den Kirchen eine Mitschuld an Hexenverbrennungen, Sklavenhandel und der massenweisen Ermordung der Wiedertäufer während der Reformationszeit vorwirft. Für diese ums Leben gekommenen Menschen solle ein Mahnmal errichtet werden. Hinter der Initiative stecke die religiöse Sondergemeinschaft Universelles Leben (UL), erklärt der EZW-Referent Andreas Fincke gegenüber idea. Zuvor hatten bereits landeskirchliche Sekten- und Weltanschauungsbeauftragte diese Einschätzung geäußert. Laut Fincke sind die Plakate nur Teil einer sich ständig ändernden Werbestrategie von UL. Von den „eigenwilligen Vorstellungen der Sektengründerin“ Gabriele Wittek, die sich als „Sprachrohr Gottes“ versteht, ließen sich nur einige tausend Menschen ansprechen. Daher, so Fincke, versuche UL, Menschen mit aktuellen Themen zu erreichen. So habe die Gemeinschaft bereits vor einem Jahr mit Tierschutzkampagnen versucht, Menschen zu erreichen. UL bezeichnet Frau Wittek als „das größte Gottesinstrument nach Jesus von Nazareth“. Christus spreche direkt zu ihr und erkläre und berichtige die Bibel. Ferner erhielt Frau Wittek eigenen Angaben zufolge Offenbarungen unter anderem von Geistwesen, Naturgottheiten und UFO-Fahrern.

Chatseelsorge kommt nicht nur bei jungen Leuten an

Hörpel, 20.9.2004 [selk]

Die Chatseelsorge der evangelischen Kirche kommt nicht nur bei jungen Leuten an. Unter den abendlichen 25 bis 35 Besuchern im Internet sei jedes Alter zwischen 16 und 70 Jahren vertreten, berichtete Projektbetreuer Diemo Rollert dem Evangelischen Pressedienst (epd) zufolge am 16. September in

Hannover. Ihr einjähriges Bestehen begeht die Internet-Seelsorge am 22. September mit einem Jubiläums-Chat um 20 Uhr.

Bis zu vier Seelsorgerinnen und Seelsorger sind unter der Adresse www.chatseelsorge.de montags, mittwochs und sonntags von 20 bis 22 Uhr online.

Die 39 Mitarbeiter kommen aus der hannoverschen und der rheinischen Kirche. Mit ihnen tauschen sich die Gäste laut Rollert über Einsamkeit und Partnerschaft aus, über persönliche und berufliche Probleme sowie über den Glauben. Sie können sich auch mit einem der Seelsorger in einem privaten „Raum“ zurückziehen.

„Die Beteiligung am Chat hat unsere Erwartungen übertroffen“, sagte Rollert. Inzwischen wurde das Angebot durch eine Seelsorge per E-Mail ergänzt. Pastorin Petra Andreas betreut sie unter der Adresse www.mailseelsorge.de.

Landeskirche Hannover befragt ihre 2.000 Pastoren

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die rund 2.000 Pastorinnen und Pastoren der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers erhielten Anfang September einen Fragebogen. Auf 16 Seiten sollen sie Fragen beantworten, die vom Berufsalltag über Zufriedenheit bis hin zu Zukunftsperspektiven reichen. Das Landeskirchenamt und der Pastorenausschuss wollen mit dieser gemeinsamen Befragung analysieren, wie es den Pastoren in ihrem Beruf geht, und Perspektiven für die zukünftige Gestaltung gewinnen, teilten sie laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 2. September in Hannover mit.

Landesbischofin Margot Käßmann hat die Pastoren der mit 3,1 Millionen Mitgliedern größten deutschen Landeskirche in einem Begleitschreiben zur Beteiligung an der

Umfrage aufgerufen. Sie solle die Grundlage liefern, um „eine vielfältige und gründliche Diskussion über die Zukunft des Berufs und seiner Rahmenbedingungen zu führen“. Erste Ergebnisse sollen im Juli nächsten Jahres veröffentlicht werden.

In den evangelischen Kirchen von Hessen-Nassau und Kurhessen-Waldeck hatten die Pastorenausschüsse als Vertretung der Pfarrer mit Umfragen eine überwiegende Berufszufriedenheit der Pastorinnen und Pastoren festgestellt. In der hannoverschen Landeskirche verantworten zum ersten Mal Landeskirchenamt und Pastorenausschuss die Umfrage gemeinsam. Betreut wird die Untersuchung vom Institut für Wirtschafts- und Sozialethik in Marburg. Ihre Kosten sind auf 45.000 Euro veranschlagt.

Martin Schindehütte, geistlicher Vizepräsident des hannoverschen Landeskirchenamtes, sagte dem epd, die Pastoren hätten sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen stellen müssen. Pastor Herbert Dieckmann (Hameln) als Vorsitzender des Pastorenausschusses beklagte, die beruflichen Rahmenbedingungen hätten sich unter anderem durch Stellenkürzungen dramatisch verschlechtert.

Professor Beyerhaus wendet sich gegen „Ultra-Evangelikalismus“

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

„Aus Sorge über die gegenwärtigen Spaltungstendenzen innerhalb der evangelikalen Bewegung“ hat sich der Präsident des Theologischen Konvents der Konferenz Bekennender Gemeinschaften, Professor Peter Beyerhaus (Gomaringen bei Tübingen), scharf von einem „Ultra-Evangelikalismus“ abgegrenzt. Dahinter stehe eine Geisteshaltung, die zur Ideologie abzugleiten drohe. „Ultra-Evangelikale“ erhöhen den

Anspruch, „allein das korrekte Schriftverständnis zu besitzen“ und tendierten dazu, „sich ein eigenes Lehr- und Wächteramt anzumaßen“. Dieses richte sich „nicht nur gegen handgreifliche Irrtümer der liberalen Theologie und Kirche, sondern mit Vorliebe gegen vermeintliche Abweichler innerhalb der evangelikalen Bewegung“. Solche Lehrzucht „gegenüber Brüdern“ werde gelegentlich „mit einem geradezu päpstlichen Unfehlbarkeitsanspruch ausgeübt“, schreibt Beyerhaus in der Zeitschrift „Diakrisis“, die vom Theologischen Konvent herausgegeben wird. Ohne Namen oder Organisationen zu nennen, wirft er „Ultra-Evangelikalen“ einen gesetzlichen Umgang mit der Heiligen Schrift vor. Sie glaubten, mit Begriffen wie „Irrtumslosigkeit“ und „Unfehlbarkeit“ die absolute Verbindlichkeit des biblischen Kanons sicherstellen zu können. An der Akzeptanz bzw. Nichtakzeptanz dieser Begriffe würden dann „unerbittliche Entscheidungen über ‚Bibeltreue‘ oder ‚Liberalismus‘ gefällt“. Dabei sei die Frage nicht hinreichend geklärt, „in welcher Beziehung und auf welcher Ebene denn der durch sein biblisches Wort in der Tat irrtumslos und unfehlbar redende Gott jeweils spricht, und dies dem menschlichen Verstand eindeutig vernehmbar“.

Nach Ansicht von Beyerhaus ersetzen Ultra-Evangelikale in extremen Fällen theologische Kompetenz durch Fanatismus. Dies führe dazu, „im geistlichen Dienst bewährte Verantwortungsträger öffentlich mangelnder ‚Linientreue‘ oder gar des ‚Glaubensverrats‘ zu bezichtigen“. Dabei gehe die Bruderliebe verloren. Die Abgrenzung von vermeintlich „Abtrünnigen“ gehe so weit, dass man einen bloßen Händedruck oder ein harmloses Gespräch mit ihnen vermeide. Die Folgen für die Gesamtgemeinschaft der Christen seien verhängnisvoll: „Eine ultra-evangelikale Mentalität des Misstrauens und des Aburteilens wirkt sich in einer ständig drohenden Tendenz individueller

Isolation und korporativer Abspaltung aus.“ Gerade in den vergangenen 15 Jahren seien „evangelikale bzw. bekennende Gemeinschaften durch ultra-evangelikal verursachte Trennungen heimgesucht worden und haben wesentlich an ihrer vormaligen Ausstrahlung und öffentlichen Respektierung eingebüßt, zur Schadenfreude modernistischer Gegner“. Der „ultra-evangelikale Spaltpilz“ füge dem Christusbekenntnis in Deutschland und auch anderen Ländern großen Schaden zu.

Als ein weiteres Kennzeichen Ultra-Evangelikaler sieht Beyerhaus ihre „antikatholische Grundeinstellung“. Man könne von einer regelrechten „Katholophobie“ sprechen, auch hinsichtlich aller von der lutherischen Reformation übernommenen altkirchlichen Formen der Liturgie.

Staatstheater- Generalintendant: Gott soll nicht auf die Bühne

Hörpel, 20.9.2004 [selk]

Der Generalintendant des Staatstheaters Braunschweig, Wolfgang Gropper, hat sich gegen Gottes-, Jesus- und Heiligendarstellungen auf der Bühne gewandt. Es sei besser, biblische Darstellungen zu beschreiben, als sie zu zeigen, sagte Gropper laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 3. September in Braunschweig beim Sommerfest der evangelisch-lutherischen Propstei. Nach den Worten des Intendanten dürfen Glaube und Fantasie nicht durch "triviale Personifizierung" eingeengt werden.

In seinem Vortrag in der Brüdernkirche sagte Gropper, der schöne Schein auf der Theaterbühne mit seiner dahinter stehenden Wahrfähigkeit sei ein unersetzliches Lebensmittel. Sowohl von der Kanzel als auch von der Bühne sollten Humanität verkündet werden. In diesem Sinne verstehe er die Scheinwelt der Bühne auch als

moralische Anstalt. Gropper sprach von einem „schönen Schein mit einem Hintergrund, der auch ein tiefer Abgrund sein kann“.

Gottesdienst und Theateraufführung hätten zudem die Gemeinsamkeit, zum Innehalten zu veranlassen. Beide gäben Anregungen, über das eigene Dasein und Schicksal nachzudenken. Beide wiesen auf Widersprüchlichkeiten und Unzulänglichkeiten hin und plädierten für Verständnis, ohne alles rechtfertigen oder gar verteidigen zu wollen. Dennoch seien der Gottesdienst kein Theater und der Kirchenraum keine Bühne. Wer das Buch der Bücher zur Verfügung habe, brauche auch keine szenisch-dramaturgische Umsetzung, argumentierte der Generalintendant.

Das „evangelische Landeskirchentum“ in Deutschland hat nach Ansicht des früheren Bundesministers Hans Apel (SPD) keine Zukunft – außer in Süddeutschland und „vielleicht Sachsen“. Der entscheidende Grund sei, dass vor allem diejenigen die Kirche verließen, die mit ihrer Kirchensteuer „die Kasse füllen“, also Berufstätige. Sie wollten nicht mit Tausenden von Euro pro Jahr für den „Unsinn“ bezahlen, den manche Bischöfe produzierten, während die eigene Gemeinde nur einen Bruchteil der gezahlten Kirchensteuer erhalte. „Eine solche Art von Finanzierung ist für mich Sünde“, sagte der Politiker auf der Podiumsdiskussion. Wenn die Entwicklung der Kirche so weitergehe, „dann stehen wir vor der Wahl zwischen einer evangelischen Wüste oder dem Beitritt zur katholischen Kirche“. Apel rief evangelische Christen auf, ihren Glauben zu bekennen und zu missionieren. Sie müssten bedenken, „dass Jesus Christus dieses Land wiederhaben will“. Dazu sei es notwendig, dass die Christen mutiger auf ihre Mitmenschen zuzingen. Von den Landeskirchen sei keine Rechristianisierung Deutschlands zu erwarten.

Apel war vor fünf Jahren aus Protest gegen die Segnung homosexueller

Lebensgemeinschaften aus der Nordelbischen Kirche ausgetreten und in die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche eingetreten.

• STICHWORT

Okkultismus (I)

Der Begriff Okkultismus stammt aus dem Lateinischen (*occultus* = verborgen, geheim) und bezeichnet ursprünglich geheimnisvolle Eigenschaften der Natur und der menschlichen Psyche. Heute ist im Okkultismus längst nicht mehr alles verborgen und geheim, zumal man in vielen Buchhandlungen Lexika des Geheimwissens, Handbücher der Magie, das Sechste und Siebente Buch Mose, Astrologiekurse per Computer und Einführungen in die Esoterik käuflich erwerben kann. Der Okkultismus als die Lehre von den geheimen und verborgenen Dingen, Methoden und Begebenheiten ist zu einem guten Teil öffentlich geworden. Er ist nicht ein Einzelphänomen, sondern ein Sammelbecken und umfasst viele jenseits der erfahrbaren Wirklichkeit liegende Erscheinungen, die der normalen Erkenntnis und Erforschung gar nicht oder nur schwer zugänglich sind, die aber von Menschen als „Medien“ mit bestimmten Praktiken manipuliert werden können: z.B. Gläserücken, Pendeln, Tischerrücken, Magie, Besprechen, satanistische Rituale. Einige von ihnen sollen in dieser und in den nächsten Ausgaben der SELK-Info kurz vorgestellt werden.

Die bekannteste und wohl am weitesten verbreitete Variante des Okkultismus ist der *Spiritismus* (vom lateinischen *spiritus* = Luft, hauch, Wind, vor allem Geist).

Der Spiritismus ist seinem Ursprung nach diejenige religiöse Weltanschauung, die meint, dass unsere diesseitige, sichtbare Welt nicht ungetrennt existiert von der jenseitigen, unsichtbaren Welt, sondern

mit ihr verbunden ist und von ihr bewohnt wird. Spiritisten glauben, dass es – nicht erst nach dem jüngsten Tag – schon hier und jetzt ein Leben nach dem Tode gibt und dass gegenwärtig lebende Menschen anhand bestimmter Verfahren mit den Geistern Verstorbener Kontakt aufnehmen können. Nach diesem Glauben können Geister von Menschen aus dem Jenseits Einfluss ausüben auf unser Leben im Diesseits. Diese Möglichkeiten beruhen auf den vermittelnden Fähigkeiten bestimmter Menschen, so genannter „Medien“. Solche „Spezialisten“ gebrauchen als „Wanderer zwischen den Welten“ oft auch „mediales Handwerkszeug“ wie Gläser, Pendel, Kristallkugeln, Runen-Karten, Zaubersprüche, automatisches Schreiben und Ritualformeln. Mit solchen Mitteln und Techniken versucht man, Brücken zu schlagen von unserem Diesseits zum Jenseits der Totengeister, um von ihnen Botschaften empfangen zu können, vor allem solche, die unsere Zukunft betreffen.

Eine der häufigsten Praktiken zur Herstellung von Kontakten mit Geistern der Angehörigen oder für einen selbst wichtigen Personen ist das Gläserücken. Dafür einige Beispiele.

Beispiel 1: Eine junge 13-jährige Schülerin kehrte aufgeregt und verängstigt von einer Klassenfahrt zurück. Mit ihren Eltern wollte sie darüber nicht reden, wohl aber mit ihrer älteren Schwester. Sie erzählte: Nachts wurde bei Kerzenlicht im Mädchenzimmer gependelt. Das erschien zuerst ganz lustig. Einige junge Mädchen legten Fotobilder ihrer Freunde auf den Tisch und fragten das Pendel, ob die Freunde sie noch lieben würden. Später kam eins der Mädchen auf den Gedanken, einen Geist durch Glasrücken zu befragen. Die vier Mädchen setzten sich an einen Tisch und streckten ihre Arme, berührten das umgedrehte Glas noch gar nicht direkt, aber doch – es bewegte sich. Nacheinander bewegte es sich zu verschiedenen Buchstaben des im

Halbkreis gelegten Alphabets. Zuerst gab es primitive Fragen, z.B. nach den eigenen Namen und den Namen ihrer Hunde, aber dann auch Fragen nach der Zukunft: Wen heirate ich? Wie viele Kinder möchte ich haben? Und zum Schluss: Wann sterbe ich? Spätestens jetzt bekam das 13-jährige Mädchen große Angst, und zwar vor der Antwort über die Frage nach dem Zeitpunkt ihres Sterbens.

Beispiel 2: In einem Bericht eines den Spiritismus Praktizierenden ist zu lesen: „Gewöhnlich saßen wir mit mehreren Teilnehmern um einen Tisch herum. Einige Kerzen brannten. Auf der Tischplatte lagen kreisförmig angeordnete Einzelbuchstaben von A bis Z sowie Zahlen von 0 bis 9. Inmitten des Kreises stand ein umgestülptes Glas. Alle legten einen Finger auf das Glas. Es herrschte absolute Ruhe. Wir konzentrierten uns. Jemand fragte in die Stille hinein: ‚Geist, bis du da?‘ Die Frage wurde mehrmals wiederholt. Unversehens bewegte sich das Glas zu den Buchstaben J und A, so dass sich die Buchstabenfolge ‚Ja‘ ergab. Wir stellten Fragen wie ‚Wer bist du?‘ ‚Wer liebt Stefan?‘ ‚Soll ich morgen die Englischarbeit mitschreiben?‘ Bis hin zu ‚Wird meine Mutter wieder ganz gesund?‘ und ‚Gibt es ein Leben nach dem Tod?‘ Das Glas ging hin und her – das konnte gar keiner verhindern. Die Antworten erreichten uns immer – als buchstabierte Botschaften aus dem Jenseits. Manchmal meldeten sich zwischendurch auch andere Geister von Verstorbenen. Es war einfach aufregend, oftmals geradezu unheimlich.“

Beispiel 3: Ich selbst wurde vor einigen Jahren frühmorgens von einem benachbarten Pastor (nicht aus der SELK) angerufen mit der Bitte um Hilfe und Ratschläge für seinen Umgang mit einer kleinen Jugendgruppe aus seiner Gemeinde, die die ganze Nacht hindurch vergeblich versucht hätte, durch spiritistische Praktiken mit Geistern von bekannten Persönlichkeiten in Kontakt zu kommen, z.B. mit Adolf

Hitler. Nach vielen vergeblichen Versuchen hätten diese Jugendlichen in ihrer totalen Verzweiflung beschlossen, noch an demselben Tag gemeinsam ihrem Leben ein Ende zu setzen. Einer hätte vorgeschlagen, zuvor den Pastor aufzusuchen, was sie gemeinsam getan hätten, eine halbe Stunde vor Unterrichtsbeginn in der benachbarten Schule. Nach einem kurzen Gespräch habe er sie zur Schule gebracht und versprochen, sie nach Schulschluss dort abzuholen zum Mittagessen und sich den Rest des Tages um sie zu kümmern. Können Sie mir helfen? Wie muss ich mich verhalten und was soll ich mit diesen Jugendlichen anstellen? Fragte jener Pastor. Ich habe den Rat gegeben, zunächst die Jugendlichen zu bitten, lückenlos und ausführlich zu erzählen, was sie zu ihrem Handeln veranlasst habe (Motive) und was sie damit erreichen wollten (Ziele) und angeboten, selbst mit den Jugendlichen Kontakt aufzunehmen.

Beispiel 4: In einer Zeitschrift war zu lesen: „Nach wochenlangen Versuchen klappte es endlich. Der Geist, der sich meldete, war lieb und nett. Ein halbes Jahr später hörte ich dann zum ersten Mal seine Stimme. Mein Gott, war ich glücklich, nun können wir uns richtig unterhalten, dachte ich ... Irgendwie hat meine Seele das nicht verkraftet, denn plötzlich kam die Angst. Ich konnte nicht mehr allein sein. Er redete ununterbrochen von morgens bis abends. Er kommentierte alles. Jedes einzelne Wort tut mir weh. Kein Arzt kann helfen, kein Pfarrer. Meine Kraft und meine Energie sind fast weg, mein Körper wird krank...“

Der Beitrag in der nächsten Ausgabe soll versuchen, darzulegen, was sich tatsächlich beim Gläsern, Tischerschrecken, Pendeln ereignet und welche Motive sich dahinter verbergen.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Rückgabe der Kazan-Ikone

Rom/Moskau, 17.9.2004 [KNA]

Die Rückgabe der berühmten Kazan-Ikone an die Russische Orthodoxe Kirche hat das Klima zwischen dem Moskauer Patriarchat und dem Vatikan offenbar verbessert. Patriarch Alexij II. erklärte am Wochenende, seine Kirche wolle ihre Beziehungen mit Rom intensivieren. „Wir müssen unsere Treffen vervielfachen und uns öfter sehen, auch um unsere gemeinsamen Herausforderungen wie die Säkularisierung oder den Werteverlust in Europa anzupacken“, sagte er nach einem privaten Treffen mit der Vatikan-Delegation. Bei einer feierlichen Zeremonie in der Moskauer Himmelfahrts-Kathedrale hatte Kardinal Walter Kasper am 11. September im Auftrag des Papstes die Kazan-Ikone übergeben.

In einer Botschaft an Alexij II., der das Geschenk entgegennahm, äußerte Papst Johannes Paul II. seine Freude, dass das wertvolle Marienbild jetzt in sein Ursprungsland zurückkehre. Er beklagte jedoch, dass weiterhin Spaltungen zwischen den Christen bestünden. Dabei erscheine nun die Ikone von Kazan als „Symbol der Einheit“. Der Bischof von Rom habe vor dieser Ikone gebetet, dass der Tag komme, an dem die Christen gemeinsam mit einer Stimme und in sichtbarer Einheit ihren Glauben bekennen und leben. Kasper erklärte bei der Übergabe der Ikone: „Die Gottesmutter von Kazan soll unsere gemeinsame Mutter auf dem Weg in eine Zukunft des Friedens und der Verständigung sein.“ Patriarch Alexij betonte, auch wenn es sich um eine Kopie der ursprünglichen Kazan-Ikone handele, bleibe sie für die Kirche von hoher Bedeutung – auch für die Katholiken. Denn sie erinnere die Christen auch an die Zeiten, als sie noch nicht getrennt

**Kasper: Ökumene der
Kirchen Vorbild für die Welt**

Mailand, 17.9.2004 [KNA]

**Rechtfertigungserklärung:
Festakt in Johannesburg**

Genf, 17.9.2004 [KNA]

**Gebetswoche für die Einheit
der Christen 2005**

Frankfurt, 17.9.2004 [KNA]

Ökumenische Centrale (ÖC) in Frankfurt mitteilte, stammt der Gottesdienstentwurf für die Gebetswoche aus der Slowakischen Republik. Für die geistliche Verbundenheit der Kirchen hat die Gebetswoche für die Einheit der Christen eine zentrale Bedeutung. Sie wird jedes Jahr vom 18.-25. Januar oder zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten (5. bis 16. Mai 2005) oder einem anderen, von den örtlichen Gemeinden selbst gewählten und vereinbarten Termin begangen.

Die Gebetswoche sei sichtbarer Ausdruck einer grenzüberschreitenden und kulturübergreifenden ökumenischen Verbundenheit, so die ÖC. An ihr beteiligten sich weltweit Christinnen und Christen in vielen Ländern und aus unterschiedlichen Konfessionen. Seit 1968 werden die jährlichen Themen und Texte von einer gemeinsamen Kommission von Vertreter/innen des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des Ökumenischen Rates der Kirchen erarbeitet. Als Vorlage dient ein Entwurf, der jedes Jahr aus einem anderen Land stammt und ein biblisches Leitthema in den Mittelpunkt stellt.

DIAKONIE-REPORT

Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke verabschiedet

Guben, 19.8.2004 [dw-selk]

Zum 1. August 2004 ist Pfarrer Armin Zielke als erster Diakoniedirektor der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Ruhestand getreten. Das 127. Jahresfest des Evangelisch-lutherischen Gertrudenstiftes in Baunatal bei Kassel bot am 29. August 2004 den Rahmen für die offizielle Verabschiedung aus diesem Amt. Der gut besuchte und musikalisch reich ausgestaltete Festgottesdienst nahm das Thema des 12. Sonntages nach Trinitatis auf. Propst Wilhelm Torgerson (Berlin) predigte über

Apk. 3, die Heilung des Gelähmten und unterstrich, dass Heilung und Heil nicht nur biblisch zusammengehören, sondern auch in „keinem andern Namen“ Heil zu haben sei, als in Jesus Christus.

Im Festgottesdienst würdigte der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), Zielke als ersten Diakoniedirektor, der dem durch die Synode 1991 geschaffenen Amt seit 1993 Form und Inhalt gegeben habe. Der Bischof bedauerte außerordentlich, dass der Tag der Verabschiedung nicht zugleich der Tag der Einführung eines Nachfolgers sein kann. Hier laufen derzeit weitere Bemühungen für eine Nachbesetzung. Das Amt des Diakoniedirektors hält er für den kirchlichen Dienst der SELK für unverzichtbar.

Der Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD), Dr. h.c. Jürgen Gohde, betonte in seiner Grußadresse das langjährige und verlässliche Engagement von Zielke in den Gremien des Diakonischen Werkes, insbesondere als langjähriger Vorsitzender der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Kirchen (DA), dem Zusammenschluss der Freikirchen im DW der EKD. Er überreichte dem scheidenden Diakoniedirektor vor mehr als 300 Gästen das Kronenkreuz der Diakonie in Gold, die höchste Auszeichnung des Diakonischen Werkes in Deutschland und nannte ihn einen freundlichen „Radikalen“, der unnachgiebig Ziele verfolgt habe, der Diakonie in der Kirche Raum zu schaffen.

Die Festversammlung am Nachmittag des Tages demonstrierte augenfällig die Breite des Aufgabenspektrums, das Diakoniedirektor Zielke mit einer an sich nur 50%-Stelle wahrgenommen hatte. Zugleich war Zielke zu 50% Pfarrer der Gertrudenstiftsgemeinde und Seelsorger im Evangelisch-lutherischen Gertrudenstift, einer Altenheim Einrichtung in der SELK. So begrüßten Vertreter des hessischen Landtages und der Stadtverwaltung Baunatal

sein Engagement insbesondere zum geplanten Ersatzneubau des Gertrudenstiftes, auf dessen Bewilligung leider immer noch gewartet werden muss.

Aus dem weiten Aufgabenfeld der Diakonie grüßten Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, als Direktorin für Brot für die Welt, Oberstleutnant Charlet von der Heilsarmee als derzeitiger Vorsitzender der DA, Bischof em. Jan Szarek (Bielsko-Biala, Polen) als Präses des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen und Ingenieur Ceslaw Santarius (Cesky Tessin) als Direktor des Diakonischen Werkes der Schlesischen Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Tschechien. Für den Diakonierat der SELK hielt Frau Löber als Vorsitzende die Laudatio. Für das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, in dessen Kuratorium der Diakoniedirektor mehr als 10 Jahr mitwirkte, grüßte Rektor Süß. Ehemalige Weggefährten Zielkes schilderten z.T. humorvoll auch die „Ecken und Kanten“ des Diakoniedirektors.

Das gesamte Nachmittagsprogramm wurde dabei festlich begleitet durch das Ensemble „Blechanfall“, eine Gruppe junger Bläser aus dem Sprengel Ost der SELK. Eine hervorragende Organisation durch Mitarbeitende aus dem Gertrudenstift hatte nicht nur für eine reibungslose Anreise durch Ausschilderung gesorgt, sondern auch durch ein gelungenes Management für einen ungestörten Ablauf des gesamten Tages.

16. Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Guben, 17.9.2004 [dw-selk]

Erneut hat die Vorsitzende der Vollversammlung des Diakonischen Werkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Frau Karin Löber (Kassel), zur nächsten Sitzung eingeladen. Die eintägige Veranstaltung wird wie-

derum im Haus der Kirche in Kassel-Wilhelmshöhe am 25. September 2004 stattfinden. Diese erneute Sitzung war nötig geworden, da das bisherige Nominierungsverfahren gescheitert war. Mit der 15. Vollversammlung, einer ebenfalls eintägigen Sondersitzung war eine neue Findungskommission gebildet worden. Sie wird nun ihre Arbeitsergebnisse vorlegen. Ziel ist es, dass die 16. Vollversammlung eine Nominierung vornehmen kann. Das Superintendentenkollegium und die Kirchenleitung der SELK soll damit die Gelegenheit erhalten, den Nominierten in ihrer Herbstsitzung im Oktober 2004 wählen zu können.

Außerdem wird sich der Diakonierat mit der derzeitigen Vakanzregelung des Amtes eines Diakoniedirektors zu beschäftigen haben. Die Kirchenleitung der SELK hat diesbezüglich Aufgaben geordnet.

Ebenfalls zu beraten und zu beschließen ist eine Überarbeitung der Geschäftsordnung des Diakonierates, die soeben von einer Arbeitsgruppe vorgelegt worden ist.

Jahrestagung der Diakonischen Konferenz des Diakonischen Werkes der EKD

Guben, 17.9.2004 [dw-selk]

Mit einem Eröffnungsgottesdienst wird am 12. Oktober 2004 in Hannover die Jahrestagung des höchsten Organs des Diakonischen Werkes auf Bundesebene eröffnet werden. Im Mittelpunkt der dreitägigen Tagung steht die Satzungsänderung des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD). Die neue Satzung soll den veränderten Strukturen innerhalb dieses großen Wohlfahrtsverbandes neu Rechnung tragen. Derzeit wird das DW EKD strukturell umgebaut und hat mittlerweile zwei Kompetenzzentren gebildet, um damit zeitgerechter und gezielter auf die Herausforderungen beim

Umbau des Sozialstaates reagieren zu können.

Außerdem erfolgen die für den Verein DW EKD üblichen Aufgaben des Jahresabschlusses, des Wirtschaftsplanes und der entsprechenden Berichte aus den einzelnen Arbeitsressorts des DW. Das inhaltliche Schwerpunktthema heißt in diesem Jahr „Armut – Verteilungsgerechtigkeit“.

Besonders brisant sind die Debatten um die neue Satzung. Das Anliegen der in der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft (DA) zusammengeschlossenen Freikirchen im DW EKD sind leider vom Rat der EKD nicht aufgenommen worden. Eine gleichberechtigte Nennung der Freikirchen im Namen des DW ist aus theologischen und rechtlichen Gründen vom Ratsvorsitzenden Bischof Dr. Wolfgang Huber (Berlin) in einer Sondersitzung mit Vertretern der DA abgelehnt worden. Die Freikirchen prüfen derzeit zusammen mit ihren Vertretern in der DA, wie sie sich zu dieser eingetretenen Entwicklung verhalten und was dies für den Abstimmungsprozess bedeutet.

Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) wird auf der Diakonischen Konferenz in Wahrnehmung der Vakanz des Amtes des Diakoniedirektors durch Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) vertreten sein.

Diakonische Träger haben sich zusammen geschlossen

Guben, 17.9.2004 [dw-selk]

Auch in der Diakonie erfolgen derzeit an verschiedenen Orten Zusammenschlüsse diakonischer Träger in unterschiedlicher Rechtsform, um gemeinsam stärker auftreten zu können. Mit einem Festakt in Berlin am 27. August 2004 haben die Diakoniestiftung Lazarus, eine Einrichtung, die zum Kaiserswerther Verband Deutscher Diakonissenmutterhäuser gehört und das Evangeli-

sche Jugendfürsorgewerk (EJF) ihren Zusammenschluss zur „EJF-Lazarus gAG“ gefeiert. Zu der gemeinnützigen Aktiengesellschaft gehören „mehr als 80 Einrichtungen für Jugendliche, Behinderte und Senioren“, schreibt der epd-Wochenspiegel 36/2004. Circa 2.800 Beschäftigte in fünf Bundesländern gehören nun zum Gesamtwerk.

Diakonie gegen Militäreinsatz im Sudan

Guben, 17.9.2004 [dw-selk]

Diakonie Katastrophenhilfe besteht in diesem Jahr 50 Jahre. Die Direktorin Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel hatte sich am 30. August 2004 zum bevorstehenden Jubiläum geäußert und zugleich angemahnt, dass ein internationaler Militäreinsatz in der Krisenregion Darfur im Sudan „keine Probleme lösen“ würde, „sondern nur neue Abhängigkeiten und Konflikte schaffen“, so der epd-Wochenspiegel 36/2004. Sie appellierte zugleich an die Regierung im Sudan, die „Kämpfe zu stoppen und sich für die Versorgung der Zivilbevölkerung einzusetzen“.

Diakonie Katastrophenhilfe feiert am 16. und 17. September 2004 in Stuttgart das 50-jährige Bestehen.

Informationskampagne zur Schwangerenberatung

Guben, 17.9.2004 [dw-selk]

Mit großformatigen Plakaten wirbt das Diakonische Werk „Für schwierige und andere Umstände“ und verweist dabei auf die Hilfsangebote der Diakonie. Die Plakataktion, die am 31. August 2004 gestartet wurde, will auf das breite Beratungsangebot der Diakonie für Schwangere verweisen. Das Diakonische Werk unterhält bundesweit 320 Beratungsstellen zur Schwangeren- und Schwangerenkonfliktberatung. Zusammen mit der Kampagne ist eine Telefon-Hotline geschaltet, bei der man die nächste Bera-

tungsstelle seiner Umgebung erfragen kann.

Stellungnahme des Nationalen Ethikrates zum Klonen vorgelegt

Gben, 17.9.2004 [dw-selk]

Am 13. September 2004 konnte der Vorsitzende des Nationalen Ethikrates bei der Bundesregierung, Spiros Simitis, die Stellungnahme des Rates zum Klonen menschlicher Embryos vorstellen. In einem mehrheitlich zustande gekommenen Votum spricht sich der Ethikrat für ein Moratorium zum Forschungsklonen aus. In der Frage des reproduktiven Klonens menschlicher Embryos bestand Einigkeit. Beim Forschungsklonen, bei dem man sich unter Umständen Therapiemöglichkeiten für bisher unheilbare Krankheiten verspricht, gab es Uneinigkeit. In Sondersitzungen ist dann als Kompromiss der Moratoriumsvorschlag herausgekommen. Das Ergebnis ist vom Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Dr. Huber (Berlin) und vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Kardinal Lehmann (Mainz) begrüßt worden.

Zugleich fordert der Ethikrat gesetzliche Präzisierungen vom Bundestag im Blick auf ein strafrechtliches Verbot für das reproduktive Klonen und die „Klärung der Frage, was unter den Schutz des Embryonenschutzgesetzes fällt“, so der epd-Wochenpiegel 38/2004.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Akademie gibt Martin Bucers Schriften zum Abendmahl heraus

Heidelberg, 17.9.2004 [KNA]

Die Schriften des Reformators Martin Bucer zum christlichen Abendmahl gibt die Heidelberger Akade-

mie der Wissenschaften in einem eigenen Band heraus. Wie kein anderer Reformator habe sich der Straßburger Theologe um die Überwindung des evangelischen Streits um das Abendmahl bemüht, betonte die Akademie in Heidelberg. Bucer, der von 1491 bis 1551 lebte, habe früh die „brisante Verquickung von Politik und Religion erkannt“ und sei von seinen Gegnern heftig angefeindet worden. Er verbreite mit seinen Analysen ein „gefährlich süßes Gift“, lautete die Kritik. – Den Schriften über das Abendmahl ist der achte Band von „Bucers deutschen Schriften“ unter Federführung der Heidelberger Akademie gewidmet. Der Streit um das Verständnis des Abendmahls war nach Auffassung der Akademie im 16. Jahrhundert eine Frage von Leben und Tod. Die Auseinandersetzung etwa zwischen den Reformatoren Zwingli und Luther, ob die Gegenwart Christi im Abendmahl symbolisch oder leiblich aufzufassen sei, sei ein Politikum von europaweiten Ausmaßen gewesen. Bucer konnte die Positionen, so die Akademie, in einem dritten Weg zusammenführen. Als ein Ergebnis nannte die Einrichtung die gemeinsame Abendmahlserklärung acht süddeutscher Reichsstädte vom 28. Mai 1536, die bis dahin als zwinglianisch galten.

Die Abendmahlsschriften 1529 bis 1541 von Martin Bucer, herausgegeben von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, umfasst 515 Seiten und kosten 128 Euro.

Lutherischer Gottesdienst in ostkirchlicher Tradition Gottesdienstbuch der Ukrainischen Lutherischen Kirche erschienen

Oberursel, 23.9.2004 [selk]

Lutherischer Gottesdienst kann sehr unterschiedliche liturgische Formen haben – manchmal auch exotisch anmutende. Im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts entstand

in den heutigen ukrainischen Gebieten Ostgaliziens und Wolhyniens eine Liturgie, die der Chrysostomus-Liturgie folgt – in der Geschichte des christlichen Gottesdienstes die bisher einzige reformatorische Aufnahme einer östlich-orthodoxen gottesdienstlichen Tradition. Dieses liturgische Unikum ging infolge der Auslöschung der Ukrainischen Lutherischen Kirche durch den vorrückenden Kommunismus verloren. Nach der politischen Wende seit 1991 entstand diese Kirche neu und damit auch ihre Liturgie, die heute dort wieder gefeiert wird. Es ist dem Engagement von Reinhard Thöle vom Konfessionskundlichen Institut Bensheim zu danken, das nun eine sorgfältig übersetzte und für den praktischen Gebrauch bearbeitete Ausgabe vorliegt. Das 68-seitige Heft ist praktikabel auch für deutsche Verhältnisse. Man kann damit einen Gottesdienst feiern, der die Grundtexte der byzantinischen Tradition konzentriert anführt, den geistlichen Reichtum dieser Liturgie in einer überschaubaren Form mitvollziehen lässt und für lutherische Ohren und Herzen ein Stück weit verstehbar macht.

Reinhard Thöle / Vasyl Rudeyko: Gottesdienstbuch. Der lutherische Gottesdienst in der byzantinisch-slawischen Tradition, Bogen Verlag, Darmstadt 2004, ISBN 3-920606-37-X, 68 Seiten, 13,00 Euro.

Jugendchor Ostinato plant Tournee

Leipzig, 17.9.2004 [selk]

Der Jugendchor Ostinato plant für den Sommer 2005 eine weitere Konzertreise. Während der diesjährigen Probenwoche in Weigersdorf wurde unter der bewährten Leitung von Benjamin Rehle (Leipzig) ein neues Programm, mit überwiegend klassischer Chorliteratur von der Gregorianik bis zur Gegenwart, einstudiert. Dies wird in den nächsten Monaten bei Konzerten in Gemeinden im Einzugsgebiet des Chores, dem Sprengel Ost, zu hören

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Dr. Klaus Engelbrecht (63), Halle/Saale, tritt mit dem 1. November 2004 in den Ruhestand.

Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (48), Oberursel, zurzeit Inhaber des Lehrstuhls für Altes Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) in Oberursel (Taunus), wurde von der Kirchenleitung auf der Lehrstuhl für Neues Testament an der LThH berufen. Er hat die Berufung angenommen und wird zum 1. März 2005 auf diesen Lehrstuhl wechseln.

Vikar André Schneider (30), Erfurt, hat am 29. September 2004 vor der Theologischen Prüfungskommission zum Zweiten Theologischen Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche die Zweite Theologische Prüfung bestanden. Er beginnt mit dem 1. November 2004 sein Pfarrvikariat im Pfarrbezirk Erfurt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

Brückmann, Peter, Pfarrer:

Fax: (0 56 24) 9 21 88 45

Stolle, Volker, Dr. theol. Professor:

Eintrag „u. Fax“ ist zu streichen; Faxzusendung über die Lutherische Theologische Hochschule Oberursel möglich: (0 61 71) 91 27 70.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zum Abschluss ihrer Veranstaltungen im Rahmen des Jubiläums **„775 Jahre Wernigerode“** konnte die örtliche Kreuzkirchengemeinde der SELK noch einmal einen besonderen kulturellen Akzent setzen: Am 24. September gastierte das Ensemble „Camerata Nova“ um SELK-Pfarrer Helmut Neddens (Braunschweig) in der Wernigeröder Kreuzkirche der SELK. Dank des attraktiven Angebotes und einer gelungenen Öffentlichkeitsarbeit in Kooperation mit dem Kulturamt der Stadt Wernigerode konnte die gastgebende Gemeinde einen guten Besuch verzeichnen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Rahmen der Herbsttagung der Arbeitsgemeinschaft „Bekennende Gemeinde“ hält der emeritierte **Propst** im Sprengel Nord der SELK **Christoph Horwitz** (Stelle bei Winsen/Luhe) am 22. und 23. Oktober zwei **Vorträge** in der Friedrich von Bodelschwingh-Schule in Bielefeld: Am 22. Oktober (19.30 Uhr) geht es um „Die heilsame Lehre – von Gott gegeben“ und am 23. Oktober (15 Uhr) um „Die heilsame Lehre – vom Feind bekämpft“.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Im Alter von 81 Jahren ist am 9. September 2004 der emeritierte Pfarrer **Gerhard Bereuther verstorben**. Bereuther war seine gesamte Dienstzeit hindurch Pfarrer der Gemeinde Steinen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht. Seinen Ruhestand verlebte Bereuther in Kronshagen bei Kiel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Vom 20. bis zum 23. Oktober tagen im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar die **Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten** der SELK. Überlegungen zu Leitungsstrukturen der SELK stehen dabei ebenso auf der Tagesordnung wie der Haushaltsplan 2004 der Allgemeinen Kirchenkasse und der Stellenplan der SELK. Zahlreiche andere Themen komplettieren das Programm.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ 45 Bläserinnen und Bläser aus den Posaunenchorären des **Sprengels West** der SELK waren am 19. September zum diesjährigen Sprengel-**Bläserntag** Gast der Martini-Gemeinde der SELK in Radevormwald. Die Jungbläser unter Barbara Schorling (Witten), der Bläserobfrau im Sprengel West, und der große Chor unter Sprengelkantor Thomas Nickisch (Hagen) musizierten in Proben und Gottesdienst alte und neue Bläsermusik.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Beim Bläserntag im **Sprengel West** am 19. September in Radevormwald fand auch wieder das traditionelle **Fußballturnier der Posaunenchoräre** um die „Kanne“, den Sprengel-West-Wanderpokal der Bläser, statt. Bei schönem Sonnenschein kämpften 4 Mannschaften hart, aber sehr fair, um die Trophäe, die schließlich

von der gemischten Mannschaft Witten/Bochum gewonnen wurde.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Kirche der landeskirchlichen Gemeinde und das **Gotteshaus** der Kirchengemeinde der SELK in **Jabel** (bei Wittstock/Dosse) erstrahlen in ihrem Innern in **neuem Glanz**. Eine Woche lang haben 15 Maler und Lackiererlehrlinge und vier Techniker von Berufsschulen aus Berlin, Eberswalde und Neuruppin im Rahmen des Projektes „Arbeit und Begegnung“ an den Gotteshäusern gearbeitet. Die örtlichen Malerbetriebe unterstützen die Arbeiten, stellen Leitern und Gerüste bereit. Die Gemeinden mussten lediglich die Materialkosten tragen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Christusgemeinde** der SELK in **Sittensen** feierte am 5. September ihren **20. Gründungstag** mit einem Festgottesdienst und einer Vortragsveranstaltung, bei der Pfarrer i.R. Dankwart Klihe (Dortmund) über das Leben und Wirken des in Sittensen geborenen Pfarrers Ludwig-Otto Ehlers (1805-1877) referierte, der auch in der Geschichte der SELK eine wichtige Rolle gespielt hat.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die SELK-Gemeinde in Bad Emstal-**Balhorn** plant den Bau einer **Senioren-Wohnanlage**, die den Namen „St. Stephanus“ tragen soll. Dabei sollen 12 altengerechte Eigentumswohnungen entstehen. In zentraler, ruhiger Lage könnten dort Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem Arzt, einem Lebensmittelgeschäft, einer Sozialstation, zur Kirche und zum Gemeindezentrum leben. Gebaut werden kann die Wohnanlage allerdings nur, wenn sich genügend Käufer für die Wohnungen finden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Beim **Sängerfest** des **Sprengels Nord** der SELK am 19. September 2004 in Krelingen betrug die **Kollekte** aus Festgottesdienst und Nachmittagsfeier 8.576,06 Euro.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Capella Nova** im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK gastiert am 6. November (20 Uhr) in der St. Heinrich-Kirche in Hannover und am 7. November (17 Uhr) in der Dorfkirche in Heiden (bei Lage) mit dem Konzert **„Lateinische Messe aus fünf Jahrhunderten**. Europäische

Messkompositionen für Chor und Orgel von Bach, Kodaly, Miskinis, Mozart, Pärt, Palestrina, Rheinberger und Stanford“. An der Orgel musiziert Jakobine Paulig (Hannover), die Gesamtleitung hat Carsten Krüger (Hannover).

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Reihe **„Die Bibel für Heute Erklärt“** (BHE) hat Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann (Bad Malente), Missionspfarrer der Medienmission „Lutherische Stunde“ jetzt ein viertes Heft veröffentlicht. Es behandelt den **Epheserbrief** und ist auf Spendenbasis bei der Lutherischen Stunde, Postfach 11 62, 27363 Sottrum erhältlich.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am **Reformationsfest**, 31. Oktober, findet in der Stadtkirche St. Marien in **Uelzen** eine **Geistliche Abendmusik** mit Solisten, Chor und dem Orchester des Sprengels Nord der SELK statt. Beginn ist 17 Uhr. Zur Aufführung gelangen Werke von Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn-Bartholdy.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Motto „*unglaublich*“ findet vom 21. bis zum 24. Oktober das diesjährige **Jugendfestival der SELK** in Hannover statt, Jugendliche aus dem gesamten Bundesgebiet werden dazu in der Anne-Frank-Schule in Stöcken erwartet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Am 13. November 2004 tagt zum 27. Mal die **Louis-Harms-Konferenz** in Farven. Die öffentliche Veranstaltung steht diesmal unter dem Thema *Christliches Leben: Verbindlich oder beliebig? – Überraschungen beim Lesen der neuen Briefsammlung von Louis Harms*. Auf dem Programm stehen Andachten, Bibelarbeit, Referate, Erfahrungsberichte sowie ein gemeinsames Singen und Zeit für Begegnungen und Gespräche.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die Mitarbeiterinnen im Kindergottesdienst der Zionsgemeinde Soltau der SELK haben sich in Zusammenarbeit mit der Hannoverschen Bibelgesellschaft ein neues Projekt vorgenommen. Den **Arztpraxen in Soltau** soll jeweils eine **Kinderbibel** kostenlos zur Verfügung gestellt werden, damit diese im Wartezimmer von Kindern und Eltern gelesen werden kann. Im Oktober werden die Mitarbeiterinnen die Bibeln persönlich in den Arztpraxen anbieten.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

sein. Nach den durchweg positiven Erfahrungen bei der Konzertreise im vergangenen Sommer durch Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Sprengel Nord, soll der Schwerpunkt im nächsten Jahr im Westen und Süden Deutschlands liegen. Interessierte Gemeinden, die den Chor auf seiner Tour 2005 auch an ihrem Ort erleben wollen, werden gebeten möglichst bald Kontakt aufzunehmen.

Organisation: Frank Dubiel,
0345/2901710, fdubiel@freenet.de.

Kirche will Vätern Tipps zum „Kinderglück“ geben

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Auch Väter haben nach Einschätzung des evangelischen Landesmännerpfarrers Maic Zielke ein Vereinbarkeitsproblem von Beruf und Familie. Die aktuelle wirtschaftliche Lage zwingt die Männer zu längeren Arbeitszeiten, sagte Zielke laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 20. September in Wolfenbüttel anlässlich des Weltkindertages.

Gleichzeitig merkten immer mehr Väter, wie wichtig ihnen ihre Familie sei. Deshalb habe der Bereich „Männerarbeit“ der Gesamtkirchlichen Dienste eine neue Handreichung „Vaterliebe und Kinderglück“ herausgegeben. In der Landeskirche Braunschweig gibt es zur Zeit 65 Männerkreise, aber nach Angaben Zielkes nur vereinzelt Kirchengemeinden, die speziell Vater-Kind-Arbeit anbieten.

Der rund 100 Seiten umfassende Leitfaden enthält Ideen und Beispiele für Spielnachmittage, für eine Rallye, für Feste und Ausflüge in der Region Braunschweig. Genaue Zeitangaben und Tipps für die Vorbereitung sollen den Vätern die Planung erleichtern. Die Handreichung zeige den Vätern mit ihren Stärken, wie sie mit ihren Kindern

etwas erleben könnten, erläuterte der Sozialpädagoge Udo Grundmann, der den Leitfaden erarbeitet hat.

Die Männerarbeit plant eine Erweiterung. Zu jedem Themenbereich wird derzeit eine Andacht erarbeitet, die nacheinander im „Info für Männer“, der Broschüre der Männerarbeit, erscheinen sollen. Im nächsten Jahr sollen dann Handreichung und Andachten als gebundenes Buch im Handel erhältlich sein. Die Handreichung „Vaterliebe und Kinderglück“ ist im Büro der Männerarbeit unter der Telefonnummer 05331/802-526 erhältlich.

„Der König von Narnia“ wird verfilmt

83 Millionen Euro für christliche Fantasy-Verfilmung

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Eines der erfolgreichsten christlichen Fantasybücher wird verfilmt: „Der König von Narnia“ des englischen Literaturwissenschaftlers Clive Staples Lewis (1898-1963). Das Buch bildet den Auftakt der sieben Bände umfassenden Narnia-Reihe, die Lewis 1950 veröffentlichte. Die Nachrichtenagentur idea meldet, laut Bericht des amerikanischen Magazins „Charisma“ (Lake Mary/Florida) wolle der Milliardär Philipp Anschutz, Inhaber der Filmproduktionsfirma Walden Media in Beverly Hills, 83 Millionen Euro in das Projekt investieren. Bei der Verfilmung wolle er mit den Walt-Disney-Studios zusammenarbeiten. Anschutz habe auch Pläne für ein Narnia-Video-Spiel.

Der Film soll bereits im Sommer 2005 in die Kinos kommen. „Charisma“ zufolge soll der Streifen an den Erfolg der Fantasiereihe „Herr der Ringe“ anknüpfen. Weltweit wurden von der Narnia-Chronologie

mehr als 85 Millionen Exemplare verkauft. In dem Buch schildert Lewis die Erlebnisse von vier Kindern, die hinter einem Schrank das geheimnisvolle Land Narnia entdecken. Dort kämpft das Böse in Gestalt einer weißen Hexe gegen den König und Schöpfer, den Löwen Aslan. Lewis hat in die Narnia-Erzählungen viele Anspielungen auf den christlichen Glauben eingearbeitet.

Schwarzes Kreuz: Weihnachtspakete ins Gefängnis

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Das Schwarze Kreuz hat zu seiner Paketaktion „Weihnachtsfreude im Gefängnis“ aufgerufen. Jedes Jahr bäten rund 600 Gefangene aus ganz Deutschland um ein Paket zum Fest, teilte die Christliche Straffälligenhilfe laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 22. September in Celle mit. Die Paketaktion der 1925 gegründeten Hilfsorganisation laufe seit 50 Jahren und setze Zeichen der Verbundenheit über Mauern hinweg.

Die Hilfe für Straffällige stehe ganz hinten in der Skala sozialer Hilfen, bedauert das Schwarze Kreuz. Langjährig Inhaftierte verlieren nach den Erfahrungen der bundesweit rund 400 ehrenamtlichen Helfer soziale Kontakte, Eigenverantwortung und Selbstwertgefühl. Straffällige müssten zwar die Verantwortung für ihr Handeln tragen, Christen könnten jedoch dazu beitragen, dass Schuld und Strafe positiv verarbeitet werden.

Strafgefangene dürfen nach Angaben des Schwarzen Kreuzes dreimal im Jahr Pakete erhalten, zu Ostern, zu Weihnachten und zu einem selbst gewählten Termin. Auskünfte gibt die Christliche Straffälligenhilfe e.V. (Jägerstr. 25 A, 29221 Celle) über Telefon 05141/94616-0 und unter www.schwarzes-kreuz.de.

Festwochenende „275 Jahre Herrnhuter Losungen“

Am 16. Oktober 2004
erscheint die 100.000. Losung

Hörpel, 22.9.2004 [selk]

Die Brüdergemeinde Herrnhut gibt auf ihrer Internetseite den Beschluss von Brüder-Unität und Brüdergemeinde bekannt, „mit einem Festwochenende dankbar daran zu erinnern, dass in diesem Jahr die 275. Ausgabe des Losungsbüchleins – der Jahrgang für 2005 – erscheint. Im Jahre 1731 waren die schon im Mai 1728 erfundenen Losungen von N. L. von Zinzendorf erstmals als kleines Buch herausgegeben worden.“

Das Festwochenende solle vom 15. bis 17. Oktober 2004 stattfinden. Der 16. Oktober 2004 sei „exakt derjenige Tag, an dem es zum 100.000. Mal eine schriftliche Losung gibt“. Geplant sei die Herausgabe eines mehrseitigen, farbigen Magazins über die Losungen sowie eine limitierte Sonderausgabe der Losungen (100.000 Exemplare) mit einem neuen Cover.

In Herrnhut werde es an dem genannten Termin ein Jugendwochenende geben. Nach dem sonntäglichen Festgottesdienst steht eine öffentliche Gesprächsrunde zum Thema „Losungen“ auf dem Programm, zu der mehrere Prominente eingeladen sind.

SELK-Bischof: Umkehr und Gebet für Verbesserung der Lage

Bremer Stadtkirchentag
endet mit Abschlussgottesdienst im Freien

Bremen, 28.9.2004 [epd/selk]

Mit einem Abschlussgottesdienst unter freiem Himmel ging am 27. September der zweite Ökumenische Stadtkirchentag in Bremen zu Ende.

Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) rief auf dem Marktplatz vor knapp 2000 Gläubigen in seinen Kurzsprachen dazu auf, angesichts der herrschenden Krise nicht zu lamentieren und zu schwadronieren. Christen seien dazu aufgerufen, sich für die soziale und wirtschaftliche Verbesserung der Lage aktiv einzusetzen. Die Voraussetzung für alle Erneuerung sei die Umkehr zu dem ewigen Gott, der sich den Menschen in Jesus Christus offenbart hat. Daraus würde der Geist von Glaube, Liebe und Hoffnung erwachsen. Zum andern rief Roth zum intensiven Gebet für geistliche Erneuerung und Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage in der Stadt Bremen wie im ganzen Land auf. Besonders ermutigte der Bischof zum Gebet für diejenigen, mit denen man nicht im Frieden lebe. Er warnte vor einem ungoten Richtgeist in der Gesellschaft.

Eine Woche lang hatten die 16 Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) Bremen in etwa 160 Veranstaltungen ihre Arbeit vorgestellt und über die aktuellen Probleme in der Stadt diskutiert.

Unter dem Motto „Gesucht: Das Beste für die Stadt“ formulierten sie einen Brief mit ihren Wünschen an Politik und Wirtschaft. Bei der Übergabe an Bürgermeister Henning Scherf (SPD) im Abschlussgottesdienst warnte die Bremer ACK-Vorsitzende Ute Schmidt-Theilmann davor, Menschen nur als Kostenfaktor zu sehen. Politiker sollten nicht nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entscheiden, sondern auch ethische Maßstäbe anlegen.

Scherf nahm den Brief mit den Worten entgegen, um das Beste für die Stadt zu erreichen, müssten sich auch die Kirchen einsetzen. Sie müssten „raus aus ihren eigenen Wänden“. Scherf betonte, er sehe die Woche als gelungene Generalprobe für den Kirchentag, der 2009 nach Bremen kommen solle.

Projektleiter Uwe Andratschke sagte in einer ersten Bilanz gegenüber, er sei von der positiven Resonanz in den Veranstaltungen des Stadtkirchentages überrascht. Der gute Besuch beispielsweise der Bibelarbeiten zeige, dass die christlichen Kirchen weiter zusammenwachsen sollten.

Ein Schritt in diese Richtung sei die Unterzeichnung einer regionalen Charta Oecumenica. Darin verpflichten sich die Kirchen zum gemeinsamen christlichen Zeugnis, zur Solidarität und zur gegenseitigen Wertschätzung.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.